

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 264

Marburg a. d. Drau, Montag, 20. Oktober 1941

81. Jahrgang

657.948 Gefangene bei Brjansk-Wjasma

Die Gefangenens- und Beutezahlen aus der Doppelschlacht erhöhen sich ständig — 1241 Panzer und 5396 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Taganrog in deutscher Hand

Unaufhaltsamer Vormarsch am Asowschen Meer

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Asowschen Meer und dem Donez schreitet die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort. Verbände der Waffen-SS nahmen im Häuser- und Straßenkampf die Hafenstadt Taganrog.

Auf der Krim wurden in der letzten Nacht sowjetische Flugplätze bombardiert.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma siegreich beendet.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Bock haben Truppen des deutschen Heeres in engstem Zusammenwirken mit der Luftlotte des Generalfeldmarschalls Kesselring die sowjetische Heeresgruppe des Marschalls Timoschenko in Stärke von acht Armeen mit 67 Schützen-, sechs Kavallerie-, sieben Panzer-Divisionen und sechs Panzer-Brigaden vernichtet. Die Säuberung des Kampfgebietes ist im wesentlichen abgeschlossen.

Die in der gestrigen Sondermeldung bekanntgegebenen Zahlen haben sich inzwischen auf

657.948 Gefangene,

1241 Panzerkampfwagen und

5396 Geschütze

erhöht. Unüberschaubares Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet. Die blauen

deutschen Verbänden genommen. Eine bolschewistische Batterie wurde vernichtet.

Bolschewistische Gegenangriffe gescheitert

18 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 19. Oktober

Im mittleren Frontabschnitt wurden im Raume von Kalinin starke bolschewistische Gegenangriffe unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner erfolgreich zurückgewiesen. Dabei wurden 18 Sowjetpanzer und drei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Zwei Sowjetbatterien am Schwarzen Meer unschädlich gemacht

Berlin, 19. Oktober

Die bisher vorliegenden Nachrichten über den Einsatz der deutschen Luftwaffe am 18. Oktober berichten von starken Angriffen der Kampfflugzeuge auf Batterie- und Feldstellungen im Küstengebiet des Schwarzen Meeres. Hierbei wurden zwei Batterien vernichtet und mehrere schwer getroffen. Im hohen Norden führte ein Verband von Kampfflugzeugen einen Angriff auf Murmansk durch. In Luftkämpfen wurden bisher 13 Feindflugzeuge abgeschossen.

Die Niederlage Timoschenkos

Als sich die deutsche militärische Führung im ersten Augustdrittel entschloß, nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe jenseits der Stalin-Linie die Offensive in der Mitte der Front zunächst nicht fortzusetzen, tat sie das im Sinne eines großen strategischen Planes. Sie wollte nicht mit einem tiefen Stoßkeil in das Zentrum der Sowjetunion eindringen, solange der linke und der rechte Flügel noch relativ weit zurückgeblieben waren. Sie beschloß vielmehr, zunächst im Norden und im Süden weit in östlicher Richtung vorstoßen und die dort aufgeführten bolschewistischen Armeen zu vernichten, um dann erst, aber mit umso stärkerer Wucht die Mitte des Feindes anzupacken. Dieser Plan ist innerhalb von zwei Monaten vollständig verwirklicht worden. Seit die deutschen Truppen nordöstlich von Leningrad den Ladogasee, die finnischen Verbündeten sogar den Onegasee in ganzer Breite erreicht haben, seit im Süden die deutsche Front bis zur östlichen Bucht des Asowschen Meeres vorgefahren wurde, droht von den Flanken her keinerlei Gefahr mehr.

Was zwei Monate geplant und vorbereitet worden war, gelang Anfang Oktober innerhalb einer Woche: die stärkste der Sowjetheeresgruppen, die Streitmacht Timoschenkos, wurde eingekesselt und jeder Hoffnung auf Durchbruch und Rettung beraubt. Mit der Vernichtung der Heeresgruppe Timoschenko ist das große Ziel der deutschen Offensive erreicht. Der Feind ist auf der gesamten Front geschlagen. Was er an Menschen und an Material verlor, vermag er nicht mehr zu ersetzen. Und die Auswirkung des großen Sieges zeigt sich schon heute in dem Geländegewinn, der nach der Niederkämpfung der zentralen Heeresgruppe erzielt werden konnte. Die deutsche militärische Führung, der es — wie schon häufig bemerkt wurde — auf die Zerstörung der Machtmittel des Feindes und nicht auf die Eroberung von Städten und Provinzen ankommt, hat auch in diesem Abschnitt des großen

Ringens dem territorialen Vorrücken nicht die entscheidende Bedeutung beigemessen. Anders aber ist das Bild auf der Seite des Feindes. Seit Tagen hallen Presse und Rundfunk in Großbritannien wie in den Vereinigten Staaten von der erregten Erörterung wider, ob Moskau bedroht oder nicht bedroht sei. Bald spricht man sich Mut zu, weil sich angeblich das Tempo des deutschen Vor-

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 19. Oktober

Der Führer hat dem Oberfeldwebel Hoffmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, anlässlich seines 62. Luftjahres das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 62. Luftjahres als 36. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.«

marsches verlangsamt habe, bald möchte man verzweifeln, weil die deutschen Divisionen »noch näher an die Hauptstadt herangekommen sind«. Bald teilt der Sowjetrundfunk mit, daß die Deutschen »Moskau nie erobern würden«, bald versichern feindliche Sprecher, »der Fall Moskaus würde die Bolschewisten nicht entmutigen«.

Die deutschen Operationen werden durch dieses Gezeter in keiner Weise beeinflusst. Sie sind nunmehr bis an die äußere Verteidigungslinie der Sowjethauptstadt herangekommen. Man würde aber die Größenverhältnisse, die in diesem Ostfeldzug Tempo und Zeitmaß bestimmen, falsch beurteilen, wenn man außer Acht lassen würde, daß die Entfernung bis zur Hauptstadt auch jetzt noch etwa hundert Kilometer beträgt. Aber als die Offensive begann, lag Moskau noch volle 300 Kilometer hinter der Front, d. h. so weit wie Paris von Aachen entfernt ist. In noch nicht einem halben Monat hat die siegreiche deutsche Wehrmacht also nicht nur die ungeheure Streitmacht der Heeresgruppe Timoschenko eingekesselt und vernichtet, sondern zugleich kämpfend eine Strecke zurückgelegt, die der von der deutschen Westgrenze bis zur Aisne entspricht!

Es kommt hinzu, daß es sich bei diesem Vormarsch nicht nur um einen Vorstoß auf der großen Straße handelt, die von Minsk über Smolensk nach Moskau führt, sondern daß auch im Nordwesten und im Südwesten außerordentlich wichtige Punkte erstürmt wurden. Kalinin und Kaluga beherrschen an den Eisenbahnlinien, die einstmals nach Leningrad und nach Kiew führten, strategisch wichtige Abschnitte. Die beiden Städte sind die festen Positionen an den großen Strömen Wolga und Oka. Besonders der Fall von Kalinin (zur Zarenzeit Twer genannt) hat in den plutokratischen Staaten geradezu eine Panik hervorgerufen. »Exchange Telegraph« spricht von der »sehr kritischen Lage und ersten

tigen Verluste des Feindes sind wiederum schwer.

An der Durchführung dieser Operationen waren die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge, der Generalobersten Frohner von Welchs und Strauß sowie die Panzerarmeen der Generalobersten Guderian, Hoth, Höppner und des Generals der Panzertruppen Reinhardt beteiligt.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. Oktober Häfen an der englischen Südküste. Mehrere Brände entstanden.

Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Neue Erfolge im Süden

Berlin, 19. Oktober.

Im Südschnitt der Ostfront wurde am 18. Oktober in einem Korpsbereich bei erfolgreichen Kampfaktionen trotz starken artilleristischen Widerstandes des Feindes eine Ortschaft und mehrere Höhen ostwärts dieser Ortschaft von

Luftwaffe zermürbt die Sowjets

Blutige Menschen- und riesige Materialverluste des Feindes

Berlin, 19. Oktober

Im mittleren Kampfgebiet wurden im Vorlaufe des 18. d. Verbände der deutschen Luftwaffe insbesondere zur Unterstützung der Operationen des Heeres eingesetzt. Schwere Bombentreffer zerstörten sowjetische Feld- und Artilleriestellungen. Panzerkampfwagen und Truppenansammlungen wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und 16 Panzer, eine Artilleriestellung, vier einzelne Geschütze vernichtet. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste. In unermüdlichem Einsatz griffen die deutschen Verbände die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets an, zerstörten neben zahlreichen Einzelaktionen einen Eisenbahnzug, drei Lokomotiven, 91 Kraftfahrzeuge und fünf sowjetische Panzer; vier weitere Züge wurden durch Bomben schwer getroffen.

In den Luftkämpfen wurden in diesem Frontabschnitt von Jägern der deutschen Luftwaffe allein 27 Sowjetmaschinen abgeschossen, während die Flakartillerie fünf Sowjetflugzeuge vernichtete.

Sechs Bahnhöfe zerstört

Vollbeladene Eisenbahnzüge schwer getroffen

Berlin, 19. Oktober.

Im Raum um Charkow bombardierten Kampfflugzeuge mit nachhaltiger Wirkung Eisenbahnlinien und Rückzugsstraßen der Sowjets. Sechs Bahnhöfe wurden zerstört. Mehrere vollbeladene Eisenbahnzüge wurden schwer getroffen und die Hauptstrecke an vielen Stellen unterbrochen.

Bei Angriffen auf Flugplätze zerstörten Bombentreffer vier Sowjetflugzeuge.

Gefahr« und meint, daß »diese Schlacht ohne Vorbild in der Geschichte« sei. Im Sender Davenport möchte der Kommentator Montague die Richtigkeit der deutschen Meldungen noch bezweifeln. Aber Moskau selbst hat ihm das Konzept verdorben, indem es von »der Verschlechterung der Lage in diesem Abschnitt« spricht und von »dem Durchbruch durch die bolschewistischen Verteidigungslinien«. Ganz fassungslos ist wieder einmal das Reuterbüro, das »keinen nennenswerten deutschen Fortschritt« finden kann »außer höchstens in Nordwesten, wo die Sowjets Kämpfe bei Kalinin zugeben«. Diese Geistesverwirrung kann man nur noch durch den bezeichnenden Satz Laykins erklären, daß »in London die Besorgnis um das russische Schicksal einen höheren Grad erreicht habe als selbst in Moskau«. Laykin fügt hinzu, daß »man in London vor Eifer, den Bolschewisten zu helfen, geradezu koche — aber leider der Regierung die Entscheidung überlassen müsse«.

Die Entscheidung der britischen Regierung aber ist bereits bekannt. Sie hat sich wieder einmal auf Mauloffensive eingestellt, indem sie z. B. verbreiten läßt, daß »Nürnberg durch britische Flugzeuge völlig vernichtet sei«. In Wirklichkeit wurden bei den englischen Luftangriffen auf diese süddeutsche Stadt einige Häuser beschädigt und die Zahl der Opfer betrug insgesamt in zwei Nächten einen Toten und neun Verletzte. Und da man Moskau nicht helfen kann oder will, so rät man den Sowjets kaltblütig, die Hauptstadt zu räumen, um so vielleicht die Armee zu retten. Da übersieht London aber, daß Menschen und Material der Heeresgruppe Timoschenko schon bei Wjasma und Brjansk verloren gingen und garnichts mehr zu retten ist. Was heute beim weiteren deutschen Vormarsch zu überwinden ist, das ist durch die Witterungs- und die Wegverhältnisse in höherem Maße bedingt als durch die rasch mobilisierten Werkschutz- und Jugendformationen des sowjetischen zentralen Industriegebietes, auch wenn sie noch so verzweifelt kämpfen.

Hauptmann W. Stephan.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 19. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Friedrich Koch, kommandierender General eines Armeekorps; Generalmajor Bohnstedt, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Thomas, Kommandeur eines motorisierten Infanterieregiments; Major Gottfried Weber, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Fondermann, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, und Unteroffizier Walter Weber, Kompanietruppführer in einem Infanterieregiment. Die Ausgezeichneten hatten sich im Ostfeldzug durch besondere Umsicht und soldatische Leistungen hervor getan.

Bomben auf Malta

Rom, 19. Oktober

Auf den Landfronten in Nord- und Ostafrika lebhaft Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen.

Die Stadt Crotone wurde gestern nachmittag von einigen feindlichen Flugzeugen angegriffen, die Brandbomben abwarfen, die jedoch zum Teil ins Meer und zum Teil auf den Strand fielen. Weder Opfer noch Schäden.

Während des 17. Oktober wurde bei einem Luftkampf eine Hurricane von unseren Jägern abgeschossen.

Formationen unserer Luftwaffe führten in der vergangenen Nacht Bombenangriffe auf die militärischen Ziele der Insel Malta aus. Alle Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Serrano Suner über das neue Europa

Madrid, 19. Oktober

Die Madrider Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ein Interview, das der spanische Außenminister Serrano Suner der französischen Zeitung »Gringoire« gegeben hat. Zu den großen außenpolitischen Fragen hat der spanische Außenminister u. a. erklärt: »Ich denke, daß ganz Europa, das kontinentale wie das außerkontinentale, mit der Achse neu entstehen und versinken wird.« Serrano Suner erinnerte sodann an den spanischen Bürgerkrieg und erklärte, daß er die Welt in zwei Gruppen einteile: eine Gruppe, die den Kampf Spaniens verstanden habe, und eine andere, die demokratische Gruppe, die Spanien den bolschewistischen Horden ausliefern wollte und keine Einigung, sondern die Zerstörung Europas herbeiwünsche.

Mit dem Fall der Sowjets stürzt auch das Sicherheitssystem der Briten

Europas Presse unter dem Eindruck des deutschen Sieges in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma

Rom, 19. Oktober.

Die römische Sonntagspresse steht im Zeichen des überwältigenden deutschen Erfolges in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma. Sämtliche Blätter haben als Schlagzeile die Vernichtung der acht sowjetischen Armeen gewählt. Das dadurch im Zentrum der bolschewistischen Front aufgerissene große Loch habe, so schreibt »Popolo di Roma«, noch weit größere Ausmaße, als man sich dies bisher vorstellen konnte. Das Blatt verweist dann auf das Freiwerden großer deutscher Truppenmassen für andere Aufgaben.

Italien im Zeichen der deutschen Siegesmeldungen

Mailand, 19. Oktober.

Die Sondermeldungen über die Vernichtung der acht Armeen Timoschenkos und den erfolgreichen Angriff deutscher U-Boote auf einen von Nordamerika nach England gehenden britischen Geleitzug stehen am Sonntag im Mittelpunkt des Interesses der norditalienischen Blätter, die vor allem die gewaltige Zahl von rund 650.000 Gefangenen aus der Doppelschlacht im Zentralabschnitt der Ostfront unterstreichen. »Popolo d'Italia« betont zu den Agitationslügen der angelsächsischen Presse über die Sowjethilfe, die Theorie, kommen, sehen und auskneifen und die Freunde im Dreck stehen lassen, gehöre zur englischen Kriegslehre

und sei ihr erster und vielleicht einziger Paragraph.

„Alle bisherigen Erfolge übertroffen“

Sofia, 19. Oktober.

»Acht Armeen des Marschalls Timoschenko vernichtet«, »Rasche deutsche Aktion zur Zerschlagung der letzten Kräfte der Bolschewisten« — so überschreiben die Sofioter Sonntagsblätter u. a. die Sondermeldung über den Abschluß der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma und die hierzu vorliegenden Kommentare. Stark beachtet wird in den Sofioter Sonntagsblättern auch die Sondermeldung des OKW über den erfolgreichen Angriff deutscher U-Boote auf einen britischen Geleitzug.

Die Zeitung »Utro« betont u. a., daß der deutsche Sieg bei Brjansk und Wjasma hinsichtlich seiner Bedeutung ohne Zweifel alle bisherigen Erfolge an der Ostfront übertreffe. Durch diese Vernichtungsschlacht sei im Osten die Entscheidung gefallen.

Das Blatt bringt ferner einen Artikel des bekannten bulgarischen Völkerrechtlers Prof. Genoff, in dem dieser darauf hinweist, daß die Welt vor grandiosen Ereignissen stehe, wie sie die Geschichte der Menschheit seit langem nicht gesehen habe. Mit der in wenigen Wochen erfolgten Zerschlagung der bolschewistischen Kräfte falle nicht nur die Sowjetunion als eine besondere staatsrechtliche Form, sondern gleichzeitig auch der

Kommunismus als eine sozialpolitische Doktrin, und nach dem Fall der bolschewistischen Macht falle unvermeidlich auch die britische Macht, da es niemanden mehr gebe, der sich für sie opfere. Die Sowjets träten ebenso ruhmlos von der militär-politischen Bühne ab, wie vor einem Jahr Frankreich, und zwar beide als Opfer des britischen Imperialismus. Nach dem Siege im Osten müßte auch der Orient von den ungeliebten Gästen gesäubert werden, die sich wie Gesindel aus der ganzen Welt versammelt hätten und von General Wavell kommandiert würden.

Die europäischen Völker hätten die Pflicht, sämtlich an diesem Feldzug gegen den britischen Imperialismus teilzunehmen. Mit dem Fall der Sowjets stürze ein ganzes System zusammen, das die Engländer zu ihrer eigenen Sicherheit aufgebaut hätten. Mit Moskau falle auch die letzte Hoffnung auf einen Sieg der englisch-nordamerikanischen Plutokratie. Merkwürdig, trotzdem aber Tatsache, sei es, daß die Hauptstadt des extremen Kommunismus die Kräfte der grausamsten und blutigsten Plutokratie gestärkt habe, die die eigenen und fremden Völker ausbeute. Falle sie, dann falle auch die unersättliche Plutokratie. Stalin werde seine Karriere beenden, indem er bei der Verteidigung des raubgierigsten Kapitals stürze. Viele Paradoxe kenne die Weltgeschichte, dies werde jedoch das beachtlichste sein.

Schwache Londoner Ausflüchte

„Alles gehört zum Rückzugsplan der Bolschewisten“

Berlin, 19. Oktober.

Es fällt den Engländern nicht leicht zuzugeben, daß ihre bolschewistischen Bundesgenossen Brjansk aufgegeben haben, wie Major Allan Murray, der militärische Mitarbeiter des Londoner Nachrichtendienstes, eingestanden hat. Er hängt daher an diese fatale Mitteilung die Behauptung, die Preisgabe von Brjansk gehöre zum »Rückzugsplan der Bolschewisten«. Woher kennt Major Murray wohl den Rückzugsplan der Sowjets? Gehört er zum Stabe der obersten militärischen Führung der Bolschewisten? Hieran zu zweifeln, besteht Anlaß genug.

Hingegen entsinnen wir Deutschen uns recht gut an ähnliche Redensarten, die London jedesmal vorbrachte, wenn sie die Schlacht verloren hatten. Damals, als die Deutschen die historische bedeutsame Beresina überschritten, griff ein Londoner Schreibtischstrategie nach dem anderen wie ein Ertrinkender nach dem Strohalm nach dem Hinweis: »Das macht ja gar nichts, die Zurücknahme der bol-

schewistischen Truppen hinter die Beresina gehört zum Rückzugsplan der Bolschewisten.« Als dann Kiew in die Hände der Deutschen gefallen war, stellten sich die militärischen Mitarbeiter aller britischen Nachrichtenzentralen in eine Reihe und erklärten großspurig: »Das macht ja gar nichts. Die Aufgabe Kiews gehört zum Rückzugsplan der Bolschewisten.« Und als Odessa den bolschewistischen Truppen entrissen wurde, machten sich die militärischen Sachverständigen des britischen Nachrichtendienstes Mut mit dem Hinweis: »Das macht ja gar nichts, es gibt noch andere Häfen am Schwarzen Meer, die den Sowjets offenstehen.«

Heute nun, da die Vernichtung der Armee Timoschenkos nicht mehr sich abzeichnen läßt und nach britischer und bolschewistischer Ansicht die Gefahr für Moskau am höchsten gestiegen ist, greift man in London wieder einmal zur alten Beruhigungsspiel. Sie hat sich längst als wirkungslos erwiesen. Man hat in seiner Verzweiflung aber kein anderes Mittel gekannt.

„Kitzliche Lage“

Unbeabsichtigtes Eingeständnis eines britischen Militärsachverständigen

Berlin, 19. Oktober

»Eine kitzliche Lage ist zwischen Charkow und dem Schwarzen Meer für die Bolschewisten im Entstehen.« So äußerte sich der militärische Sachverständige des Londoner Überseefunks, Major Lewis Hastings. Er verweilt aber nicht bei diesem trübe stimmenden Erkenntnis, nennt die Lage durchaus zufriedenstellend und tut einen kühnen Sprung, indem er behauptet, daß alles noch gar nicht so schlimm stehe, wenn nur der Ural in bolschewistischen Händen und der Nahe Osten in britischen Händen verbleibe.

Ist dem Major Hastings nicht aufgefallen, wie er mit diesen Worten eingestanden hat, daß er, der militärische Mitarbeiter des Londoner Nachrichtendienstes, damit jede Hoffnung auf bolschewistische Siege und zugleich auf britische Hilfe und Entlastung auf dem europäischen Kriegsschauplatz aufgegeben hat?

Der „Sowjetkeil“

Verzweifelte Bolschewikenlügen

Berlin, 19. Oktober

Die Sowjets möchten die deutschen Siegesnachrichten über die Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma und die Schlacht nördlich des Asowschen Meeres aus dem Gedächtnis der Welt verschwinden lassen. Sie haben ihnen

aber nur Lügen entgegensetzen und lügen dabei so dumm, daß sie sofort entlarvt werden.

Seit dem 3. Oktober sind Orel im Südosten von Moskau und seit mehreren Tagen auch Kalinin nordostwärts von Moskau fest in deutscher Hand. Die Sowjets wollen Orel und Kalinin jetzt zurückerobern haben.

Der Wunsch ist hier der Vater der Lüge. Eine Lüge aber bringt Orel und Kalinin nicht in bolschewistischen Besitz zurück, sondern nur die Leistung der Truppen. Die sowjetischen Truppen sind

jedoch nicht mehr fähig, Orel und Kalinin zurückzuerobern, auch wenn die Sowjets behaupten, sie hätten die »Deutschen verhindert, einen Keil zwischen die Armeen Timoschenkos und Woroschilows zu treiben«. Allerdings: ein solcher Keil ist gar nicht mehr nötig und gar nicht mehr möglich, denn die Armeen Timoschenkos sind bei Brjansk und Wjasma vernichtet, die Armee Woroschilows aber ist in Leningrad eingeschlossen. An diesen Tatsachen ändern sowjetische Lügen nichts, selbst wenn sie über London in die Welt hinausposaunt werden.

Volltreffer auf die Murman-Bahn

Helsinki, 19. Oktober

Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt:

Während der letzten zweimal 24 Stunden haben unsere Luftstreitkräfte weiterhin die Murman-Bahn an mehreren Punkten bombardiert und auf dem Bahnkörper sowie auf zwei Transportzügen Volltreffer erzielt. Durch Maschinengewehrfeuer wurden drei Lokomotiven verwendungsunfähig gemacht. Ferner wurde ein Maschinengewehrauto der Luftabwehr in Brand geschossen. Südwestlich von Suursaari wurden zwei Motortorpedoboote in Brand geschossen. Unsere Jagdflugzeuge haben eine feindliche Jagdmaschine und unsere Bodenschiffe ebenfalls einen Jäger zum Absturz gebracht.

400 panzerähnlich ausgebaute Feldstellungen genommen

Berlin, 19. Oktober

Am 17. Oktober nahm im Nordabschnitt der Front ein Infanterieregiment in harten Kämpfen 400 panzerähnlich ausgebaute Feldstellungen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Wieder 60.000 brt versenkt

Stark gesicherter britischer Schiffsgeleitzug dezimiert — Zehn Handelsschiffe und zwei Zerstörer auf den Grund geschickt

Führerhauptquartier, 18. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten verlaufen planmäßig.

Kampfflugzeuge bombardierten bei Tag die Hafenanlagen von Murmansk und kriegswichtige Einrichtungen in und um Moskau. Auch in der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Moskau sowie gegen Versorgungsanlagen in Leningrad.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde ein von Nordamerika nach England gehender stark gesicherter Geleitzug nach Eintritt in das

Blockadegebiet von deutschen Unterseebooten erfaßt. In mehrtägigen zähen Angriffen versenkten die Unterseeboote zehn feindliche Handelsschiffe, darunter drei voll beladene Tanker mit zusammen 60.000 brt. Im nächtlichen Kampf gegen die Sicherungstreitkräfte wurden zwei feindliche Zerstörer versenkt.

Vor Gibraltar versenkte ein deutsches Unterseeboot ein feindliches Bewachungsfahrzeug.

Kampfflugzeuge bombardierten an der englischen Südküste mehrere Hafenanlagen und versenkten ein Handelsschiff von 4000 brt.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Kommissare erschossen Kommissare

Unausgebildete bedienen Maschinengewehre und Panzerwagen — Juden als Spitzel unter den Sowjets — Jeder Soldat darf fliehende Offiziere und Kommissare erschossen

So »wissenschaftlich« die Bolschewisten ihren Gewaltstaat auch aufgebaut haben, eine Tatsache übersehen sie: daß sich jede Vergewaltigung der natürlichen Lebensformen früher oder später bitter rächt. Ein Staat, der allein durch Terrormaßnahmen und maschinenhafte Organisation zur Großmacht emporgetrieben wird, kann genau so wenig auf die Dauer bestehen, wie eine Armee, die durch Kommissare mit vorgehaltenen Pistolen in die Schlachten gehetzt wird. Der Mensch ist wohl das anpassungsfähigste Lebewesen der Schöpfung. Aber er erstarrt, sobald der menschliche Teil in ihm vernichtet wird. Denn daraus allein wächst die Kraft zur Anpassung.

Wir haben heute nach über drei Monaten Krieg im Osten die nötigen Erfahrungen gesammelt, um sachlich und mit genügender Fachkenntnis das »Wunder« des bolschewistischen Staates zu erklären. Denn als Wunder mutet es uns heute noch an, daß diese wahnwitzige Vorstellung überhaupt Wirklichkeit wurde. Das konnte nur mit einem Volk geschehen, das durch Jahrhunderte zuvor von einer Katastrophe zur anderen getrieben wurde und dadurch das geeignete Objekt für diesen Versuch darstellte.

Die letzten Überreste der Intelligenz und des Adels wurden in einem Blutbad erstickt, jedes Aufflackern eines persönlichen Lebenswillens beobachtet und im Keime gelöscht. Nach der »Erziehungsarbeit« an einer Generation hatte man jegliches eigene Fühlen und Denken vernichtet. Fast 200 Millionen Menschen und ein riesengroßes Land waren zu einer willenslosen Aufseherischeit unter der Leitung eines raffinierten Kopfes als Sowjetland der Welt mehr vorbergen als vorgestellt wurde. Erst späteren Geschlechtern wird es möglich sein, diesen ungeheuerlichen Vorgang vom zeitlichen Abstand her zu überschauen und die ganze Gefahr zu erfassen, die im Osten wie eine schwarze Gewitterwolke mit Europa die ganze Welt bereits überschattet hat.

Über drei Millionen Bolschewisten sind heute in deutscher Gefangenschaft. Die Zahl der Toten dürfte nicht viel geringer sein. So zäh die Sowjets oft gekämpft haben, so glücklich sind sie nun über die Tatsache, gefangen zu sein. Der Widerspruch dieser Feststellung enthält den ganzen Widerspruch der bolschewistischen Lebensform. Völlig verängstigt und verstört werden diese Menschen entworfen. Nach einer Stunde schon lachen sie und freuen sich wie Kinder über das neu gewonnene Leben. Man muß sich in ihre Lage einmal hineinsetzen, um diesen jähren Wechsel zu verstehen. Hinter ihnen die Kommissare, vor ihnen die »Faschisten«, die alle Gefangenen erschießen, Kinder abschlachten und aufessen. Für den Sowjetsoldaten ist der Tod so oder so gewiß. Er kennt keine andere Wirklichkeit als die bolschewistische, die ihm als die beste Lebensmöglichkeit geschildert wird. Und nun die Überraschung: Er bleibt am Leben, erhält zu essen, ist den Bolschewisten entronnen! Wenn die Angst nicht wäre, daß die Bolschewisten doch noch zurückkommen könnten, wäre die letzte Beengung verflogen.

Unaufhaltsam vollzieht sich das bereits vorgezeichnete Schicksal des Sowjetstaates. Auch die Bauern und Arbeiter, die ungebildeten Maschinengewehre in die Hände bekommen und in die Panzer gesetzt werden, vermögen es nicht mehr zu wenden. Immer mehr Gefangene werden in letzter Zeit eingebracht, die vom Soldatenhandwerk keine Ahnung haben. Sie sollten die Lücken füllen, nachdem der größte Teil der aktiven und ausgebildeten Truppen in den Kesseln vernichtet wurde. Immer wieder betonen diese armseligen, oft halbverhungerten Geschöpfe aus den Wäldern Sibiriens und den Steppen der Mongolei, daß sie nichts mit den Bolschewiki und Kommissaren gemeinsam hätten, die man alle erschießen sollte, daß sie kein Unheil mehr anrichten könnten. Ebenso spricht sich die Zivilbevölkerung aus, mit scheuen Seitenblicken auf den Nachbarn. Man kann nie wissen, was kommt...

Andere Gefangene erzählen von Juden, die unauffällig wie jeder andere ihren Dienst erfüllen, aber heimlich überall herumhören. So schleppten die Gefangenen in einem Lager von sich aus einen Juden zum Verhör, der am Tage zuvor zwei Ukrainer belauscht hatte, die entschlossen waren, überzulaufen. Er meldete sie. Kurz darauf wurden sie von der angetretenen Kompanie erschossen.

Aus den Erzählungen eines Offiziers ergab sich, daß die Soldaten im sowjetischen Heer aufgerufen wurden, auf alle Offiziere und Kommissare zu erschießen, die flüchten wollen. Ein anderer Offizier berichtete dazu noch ergänzend, daß wenige Tage darauf die Soldaten darüber hinaus noch die Anweisung erhalten hätten, sämtliche Offiziere und Kommissare zu erschießen, die beim Angriff oder im Artilleriefeuer in Deckung gingen. Jeder, der in einem solchen Fall von seiner Waffe Gebrauch macht, wird selber zum Offizier befördert! In einem anderen Abschnitt sind zwei Kommissare durch ihre Amtsgenossen erschossen worden. Als Begründung wurde angegeben, daß sie ihre Pflichten innerhalb ihrer Truppe versäumt hätten. Durch ihre Nachlässig-

keit sei die Stimmung unter den Soldaten schlecht geworden.

So sieht es heute im sowjetischen Heer aus. Der Terror im Rücken vernichtet sich folgerichtig selber, die Katze beißt sich in den eigenen Schwanz. Je stärker der Druck der deutschen Angriffskräfte wird, je weiter unsere Armeen vordringen, desto verzweifelter und krampfhafter werden die Versuche, das System aufrecht zu erhalten. Die Mittel, die man dabei anwendet, haben zwei Spitzen. Beide wirken sich zerstörend im eigenen Bereiche aus. Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, bis das ganze Fabrik-Gebäude dieses Wahnsinns-Staates unter der Wucht unserer Waffen zusammenbricht.

Kriegsbericht H. Metzler (PK).



PK-Zeichnung: Kriegsbericht Stehr-Wb. (M.)
Zusammengeschossene sowjetische Batterie.

Intrigante USA-Politik

Provozierung Perus durch Beschlagnahme 18 von Peru gekaufter Flugzeuge

Berlin, 19. Oktober

Wenige Tage nach dem Staatsstreich in Panama wird ein neuer Versuch der Vereinigten Staaten, ganz Ibero-Amerika zu terrorisieren, bekannt. 18 Flugzeuge, die die peruanische Regierung aus den Beständen der früheren norwegischen Regierung in Kanada gekauft hatte, wurden während des Umladens in New York auf Veranlassung des Staatsdepartements beschlagnahmt und sollen jetzt an die Sowjetunion geliefert werden.

Dieser Eingriff in die souveränen Rechte einer amerikanischen Republik ist umso unglaublicher, als Washington zunächst die peruanische Regierung ermutigt hatte, die Flugzeuge von Kanada nach Brooklyn zu bringen. Ein peruanischer Broker war im Vertrauen auf die Zusage des Staatsdepartements, die Durchfuhr dieses Kriegsmaterials zu erleichtern, eigens nach New York geschickt worden. Das Schiff hätte natürlich die Flugzeuge genau so gut in einem kanadischen Hafen abholen können. Hinzu kommt, daß der Grund für die Beschlagnahme viel weniger in dem plötzlichen Bedürfnis zu suchen ist, den Sowjets zu helfen, als vielmehr in dem Wunsche, Peru zu kränken. Denn wie eine kanadische Verlautbarung besagt, haben norwegische und britische Piloten diese Maschinen als qualitativ minderwertig zurückgewiesen. Erst daraufhin wurden sie an die peruanische Regierung abgestoßen. Daß der Sowjetunion, die sich im Kampf gegen die beste Luftwaffe der Welt befindet, mit diesen schlechten Maschinen nicht geholfen werden kann, liegt daher auf der Hand. Mit der Beschlagnahme der Flugzeuge Perus wird Peru auf das schwerste provoziert. Es ist deshalb verständlich, daß der peruanische Luftfahrtattaché in Washington, der durch seine Non-Stop-Flüge bekannte Flieger und Arzt Oberst Revored, seinen Rücktritt eingereicht hat.

Der ganze Fall ist symptomatisch für die häßlichen Intrigen, die die Roosevelt'sche Diplomatie ununterbrochen in und zwischen den einzelnen ibero-amerikanischen Staaten zu stiften sucht. Bald

werden dort seit Generationen ansässige Bürger europäischer Abstammung auf das schmutzigste verdächtigt, bald werden europäische Diplomaten in gleicher Weise verleumdet, wird die Opposition gegen den Vereinigten Staaten nicht genehme Regierungen geschürt, wird die Abwesenheit eines Staatspräsidenten zu einem Umsturz benutzt und der Staatspräsident, der trotzdem zurückkehrt, auf Veranlassung des USA-Botschafters eingesperrt, weil er Roosevelt nicht parierte. Bald werden an sich unbedeutende Streitigkeiten zu bewaffneten Konflikten erweitert. Kabale und Dollars sind das Wesen jener nordamerikanischen Politik, die angeblich nichts als den Frieden und die Sicherheit der Hemisphäre zum Gegenstand hat.

„Für kriegstreibende Zwecke fabriziert“

USA-Stimme zum »Kearny«-Theater
New York, 19. Oktober.

Wie Associated Press meldet, erklärte der Vorsitzende der New Yorker Ortsgruppe des America-First-Ausschusses zur angeblichen Torpedierung des USA-Zerstörers »Kearny«, dies sei ein weiterer Fall, der für die kriegstreiberischen Zwecke fabriziert wurde. Das nordamerikanische Volk sei das Opfer einer Verschwörung, die es in den Krieg stürzen wolle. Die Kriegspartei bete insgeheim dafür, daß ein USA-Fahrzeug mit Flagge und Mannschaft versenkt werde, um das Kriegsfieber in die Höhe zu treiben.

„Glaube an Aufrichtigkeit der USA sinkt in den Staub“

Empörung über die USA-Intrige in Panama
Berlin, 19. Oktober

Die Empörung, die sich über die Hintergründe des von Herrn Roosevelt inszenierten Putsches in Panama in anderen südamerikanischen Ländern äußert, findet in einer Sendung des Senders Costarica beredten Ausdruck: »Die gestern unsere Freunde waren«, so heißt es darin, »sind heute unschuldig im Gefängnis, schändlich hintergangen und

verraten von denen, die sich als Freunde ausgaben. Die USA wollen das Symbol für die demokratische Einheit des Kontinents sein. Wenn sie aber ihre Bajonette und Kanonen dazu gebrauchen, um Verräter und Schufte zu unterstützen, und sich ihrer für ihre eigenen Interessen bedienen, dann sinkt der Glaube an die Aufrichtigkeit der USA in den Staub.«

Roosevelt prompt bedient

Bewaffnungsverbot für Panama-Schiffe widerrufen

New York, 19. Oktober.

Associated Press fährt aus Panama-Stadt, daß das Kabinett von Panama in einer Sondersitzung die Bewaffnung der Schiffe von Panama beschlossen habe und daß das Bewaffnungsverbot, das der Präsident Arias kürzlich erlassen hatte, schnellstmöglich widerrufen wurde.

Roosevelt hat für seine Dollars und Drohungen prompt Arbeit erhalten: Das Bewaffnungsverbot, das den Zorn des »guten USA-Nachbarn« erregte, ist von den bezahlten Handlangern Washingtons schnellstens wieder beseitigt worden. Präsident Arias aber, der die Neutralität eines freien Staates zu schützen suchte, kann im Gefängnis über die »freiheitlichen Prinzipien« der goldenen Demokratie im Norden grübeln. Südamerika und der Welt jedoch ist einmal mehr demonstriert worden, was von den Potomac-Schwätzern zu halten ist.

Der Weg Japans

Eine Rundfunkerklärung des neuen japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 19. Oktober

Ministerpräsident General Tojo stellte am Sonnabend in einer Verlautbarung fest, daß Japan auch weiterhin seinen Beitrag zur Fortführung seiner Grundpolitik leisten werde, indem es den China-Zwischenfall bereinigt und die ostasiatische Wohlstandssphäre schafft. »Innerlich müssen wir unsere Kriegswirtschaft festigen, während wir nach außen hin unsere Beziehungen zu unseren Vertragspartnern noch enger gestalten.« Tojo fügte hinzu: »Ich habe die Zuversicht, daß wir diese Ziele durch die feste Entschlossenheit der ganzen Nation erreichen können.«

Der Ministerpräsident sagte ferner: »Ich fordere die Nation zu einer rückhaltlosen Mitarbeit auf und bitte um Vertrauen für die Regierung, um so die 3000 Jahre alte Tradition Japans, die so ruhmreich ist, zu rechtfertigen.« Er unterstrich dann, daß die Überwindung der gegenwärtigen Krise, vor der Japan stehe, in der raschen Ausführung geeigneter Maßnahmen liege, und schloß: »Ich bin bereit, in meiner Eigenschaft als Premierminister mein Bestes zu tun, um die Staatspolitik zu leiten.«

Tojo verlas die obige Erklärung etwas später im Rundfunk für die ganze Nation.

Die Wolga

Berlin, 19. Oktober

Bei den Nachrichten, daß deutsche Truppen bereits an der Wolga kämpfen, muß man sich vor Augen halten, daß es sich vorerst um den Oberlauf des Riesenstromes handelt, der mit seiner Länge von 3694 Kilometer den Rhein fast dreimal übertrifft. Verglichen mit der Wolga ist sogar noch der nächstgrößte Fluß dieses Ural, der 2150 Kilometer lange Dnjepr, klein zu nennen.

Die Wolga entspringt in der Südostecke jenes Seengebietes, von dem der Ilmensee am bekanntesten geworden ist. Sie erreicht bereits vor Twer, dem heutigen Kalinin, eine Breite von 130 Meter bei etwa zwei Meter Tiefe und nimmt 80 Kilometer weiter ostwärts von dieser Stadt den Kanal auf, der von Süden her Moskau mit der Wolga verbindet. Dann wendet sich der ständig anschwellende Strom noch weiter nach Norden, als wenn er sich einen Ausweg zum Weißen Meer bahnen wollte. Zwischen Steilhängen biegt er aber dann kurz vor Rybinsk wieder scharf nach Osten ein, um nun in einem großen Bogen, vorbei an Jaroslawl, Gorkij und Samara, zum heutigen Kuibyschew, in die Richtung nach Süden einzuschwenken. Das ist nun die streckenweise bereits über zwei Kilometer breite Wolga, mit der sich so viele romantische Vorstellungen verbunden haben.

Das Wesentliche an ihr ist, daß sie auf dieser Strecke die große Verkehrsachse der Sowjetunion von Norden nach Süden bildet. Man hat auch versucht, den Oberlauf für größere Schiffe zugänglich zu machen, doch war dieser Plan noch nicht in vollem Umfange zur Verwirklichung gelangt, als der Krieg ausbrach.

VOLK und KULTUR

„Wir übertragen im Grossdeutschen Rundfunk...“

Die Welt vor dem Mikrophon.

Wie für den Film der Tag, an dem die Kamera zum ersten Mal ihren festen Standort verließ und beweglich wurde, ein entscheidender Einschnitt in seiner Entwicklung ist, so verdankt auch der Rundfunk dem Beweglichwerden des Mikrophons mancherlei Fortschritte. Der moderne Hörbericht in all seinen Formen ist ohne bewegliches Mikrophon gar nicht zu denken.

Man muß sich das alte Ständermikrophon einmal in die Erinnerung zurückrufen. Dieses Mikrophon konnte zwar hier und dort aufgestellt werden, aber wenn es einmal stand, dann war zugleich auch der Standort des Sprechers für den ganzen Bericht gegeben.

Das heutige Mikrophon hat etwa die Form einer Flasche und kennt den Standort von einst nicht mehr. Eine vielfältige technische Entwicklung liegt dazwischen. Der Sprecher kann dieses Mikrophon mit sich tragen, und er kann sich während des Berichtes selbst frei bewegen. Es gibt praktisch keinen Platz, an dem das Mikrophon nicht eingesetzt werden kann. Das hat sich schon bei der Friedensarbeit des Rundfunks gezeigt. Noch deutlicher ist das aber im Kriege geworden, denn wir haben Berichte aus Panzer-

kampfwagen, Flugzeugen oder aus dem U-Boot gehört. Und immer wieder erleben wir es, daß der Sprecher mit seinem Mikrophon unmittelbar an der Spitze der Soldaten ist. Damit hilft das bewegliche Mikrophon der Heimat ein getreues Bild vom Kriege zu vermitteln. Wir denken an die Sendungen, in denen das Mikrophon von einem Sprecher getragen wurde, der mitten in der marschierenden Kolonne war. Die Beweglichkeit des Mikrophons hilft so entscheidend mit, den durch den Rundfunk vermittelten Eindruck möglichst lebensnah und lebensecht zu gestalten. Mit ihm sind Fahrten überall hin möglich. Aber auch über den Hörbericht hinaus ist in der gesamten Rundfunkarbeit die Beweglichkeit des Mikrophons entscheidend für die Gestaltung vieler Sendungen geworden. Wir wollen schließlich nicht vergessen, daß das Mikrophon auch Gespräche belauschen kann, die so in ihrer ganzen Unmittelbarkeit dem Hörer nahe kommen, wie etwa Gespräche des Führers mit Arbeitern am 1. Mai. Wohin wir auch sehen — das bewegliche Mikrophon hat einen neuen Abschnitt der Rundfunkentwicklung eingeleitet, dessen Vorzüge wir praktisch jeden Tag am Lautsprecher genießen.

Die Wiener Mozart-Woche

Sonntag, den 30. November, am dritten Tag der Mozart-Woche des Deutschen Reiches, findet am Nachmittag um 17 Uhr im Palais Pallavicini am Josefsplatz die erste Kammermusikveranstaltung statt. Zur Aufführung gelangen: 1. Das Streichquartett in C-Dur (K. V. 465), 2. das Streichquartett in G-Dur (K. V. 387) und das Klarinetten-Quintett in A-Dur (K. V. 581). Ausführende sind das Strub-Quartett-Berlin, die Klarinette bläst Luigi Amodio.

Am Abend des dritten Tages der Mozart-Woche des Deutschen Reiches gelangt als zweite Festaufführung in der Staatsoper Wien »Don Giovanni« zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Hans Knappebusch.

Deutschlands erste Orchesterschule der Hitler-Jugend

Im historischen Schloß Belvedere in Weimar, das seit Goethes Tagen einen klangvollen Namen besitzt, ist seit kurzem eine Orchesterschule der Hitler-Jugend errichtet worden, die erste dieser Art in Deutschland. Hier werden Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren zu tüchtigen Berufsmusikern in vierjähriger Ausbildungszeit herangebildet.

Von der Reichsjugendführung ist geplant, nach dem Weimarer Muster weitere Orchesterschulen im Reich zu errichten. Nach der Schulentlassung und nach erfolgreichem Probespiel und der

Überprüfung der körperlichen und geistigen Befähigung der Schüler erfolgt ihre Aufnahme in den Kreis der Orchesterschüler. Die Jungen in der Weimarer Orchesterschule werden in der Stabsmusikzügen bei Aufmärschen und Kundgebungen, als Stabsorchester bei Feiern und Konzerten der Hitler-Jugend ihr Können ständig unter Beweis zu stellen haben.

Professor Erich Meller gestorben. Im Alter von 51 Jahren starb in St. Martin (Mühlviertel) der bekannte Konzertbegleiter Professor Erich Meller während einer Probe für ein bevorstehendes Konzert in Linz. Mit ihm verliert die musikalische Welt einen der feinfühligsten Begleiter, dessen Verlust unersetzlich ist. Eine merkwürdige Fügung des Schicksals wollte es, daß das letzte Lied, das er vor seinem Tode begleitete, Schuberts »An die Musik« war, sein Lieblingslied, das er sich auch zu seiner Totenfeier wünschte.

Dichterlesung Hans Klopfer. Auf Einladung der Volksbildungsstätte und des Kulturamtes der Stadt Graz las am Mittwoch der steirische Volksdichter Hans Klopfer aus eigenen Werken. Seine Kurzgeschichten und Gedichte, zum Teil in steirischer Mundart, waren ganz aus dem Geist der Zeit heraus gestaltet. Der Dichter Hans Klopfer wurde begeistert gefeiert, und mit lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer für den erlesenen Genuß. Ein Kinder- und

Mädchenchor von St. Peter sorgte mit Heimatliedern für die musikalische Umrahmung des Abends.

Einer der vielseitigsten Künstler am Bodensee. In Konstanz vollendete der Maler und Schriftsteller Heinrich Ernst Kromer dieser Tage sein 75. Lebensjahr. Kromer ist sehr vielseitig. Er genießt als Graphiker, Maler, Bildhauer und Keramiker gleich großes Ansehen und weiß daneben auch sehr gut die Feder zu führen. Der Jubilar ist ein Kind des südlichen Schwarzwaldes.

Die Laibacher Universität öffnet die Tore. In einigen Tagen wird die Universität von Laibach wieder ihre Tore öffnen. Unter den eingeschriebenen Studenten, deren Zahl 2200 beträgt, befinden sich viele Studenten aus Dalmatien und Kroatien.

Rector Dr. Tuka — die erste Vorlesung nach 20 Jahren. Am Freitag hielt Ministerpräsident Dr. Tuka in seiner Eigenschaft als Rektor der Preßburger Universität vor zahlreichen Hörern, die ihn herzlich begrüßten, nach 20 Jahren wieder seine erste Vorlesung.

Römische Kaisergräber. Bei Rovigo sind eine Anzahl aus dem ersten Jahrhundert des römischen Kaiserreiches stammende Gräber aufgedeckt. In einigen Gräbern fand man Gegenstände des Kaisers Agrippa und weiblichen Schmuck.

SCHACH

Zweites Schachturnier des Generalgouvernements

In der zehnten Runde des Schachturniers im Generalgouvernement gab es wichtige Ereignisse.

Unsere beiden Soldaten Schmidt, der in der Führung lag, und Kieninger, der bisher nicht seine frühere Stärke gezeigt hatte, trafen aufeinander. Kieninger behandelte die Eröffnung nicht sehr günstig, doch spielte Schmidt in etwas besserer Stellung ungenau, sodaß Kieninger in kurzer Zeit entscheidenden Vorteil errang. Schmidts Verfolger Aljechin konnte die Niederlage des Spitzenreiters jedoch nicht voll ausnutzen, denn der in Krakau ansässige Nowarra leistete als Nachzieher dem dem französischen Weltmeister außerordentlich harten Widerstand. Nachdem Aljechin im Endspiel eine Gewinnchance ausgelassen hatte, nutzten alle seine Anstrengungen nichts mehr.

Der Stand ist nun vor der letzten Runde: Aljechin (Paris) und Soldat Schmidt je 7 1/2 Punkte, Bogoljubov (Triebberg) und Junge (Hamburg) je 6 1/2, Lokvenc (Wien) 5 1/2, Blümich (Leipzig) und Gefreiter Hahn je 4 1/2, Soldat Kieninger und Reger (Litzmannstadt) je 4, Carls (Bremen) und Nowarra (Krakau) je 3 1/2 und Mroß (Krakau) 2 1/2 Punkte.

Blick nach Südosten

o Wechsel im kroatischen Wirtschaftsministerium. In der Verwaltung des kroatischen Wirtschaftsministeriums wurde vom Staatsführer Dr. Pawelitsch eine Änderung vorgenommen. Anstelle des bisherigen Ministers Simitsch trat der in Preßburg tätig gewesene Dr. Dragutin Toth.

o Neue Verhandlungsordnung für das slowakische Parlament. Montag begannen in Preßburg die Beratungen über eine neue Verhandlungsordnung für das Parlament, die durch Ausschaltung eines überflüssigen Formalismus und durch Erhöhung der persönlichen Verantwortlichkeit und Autorität der einzelnen Funktionäre ein schnelleres und fachgemäßeres Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften ermöglichen soll.

o Altersversicherung der Gewerbetreibenden in der Slowakei. Eine vorbereitende Kommission der Handelskammern und der gewerblichen Körperschaften hat einen Gesetzentwurf über die Altersversicherung der selbständigen Gewerbetreibenden ausgearbeitet und dem Innenministerium vorgelegt. Dem Antrag zufolge soll eine eigene Versicherungsanstalt für die Gewerbetreibenden ins Leben gerufen werden.

o Zusammenarbeit des ungarischen Abgeordnetenhauses. Das ungarische Abgeordnetenhaus tritt nach den Sommerferien am nächsten Mittwoch zusammen. Die erste Sitzung trägt formellen Charakter. Donnerstag reicht der Finanzminister den Staatshaushaltsplan für das nächste Jahr ein, und das Abgeordnetenhaus beginnt anschließend die Beratung darüber.

o Das ungarisch-bulgarische Kulturabkommen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden des ungarisch-bulgarischen Kulturabkommens fand zwischen Ministerpräsidenten Filoff und dem ungarischen Kultusminister Homan am Donnerstag vormittag im Budapester Nationalmuseum statt. Nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden wurde dem bulgarischen Ministerpräsidenten Prof. Filoff des Ehrendiplom der Ungarischen Historischen Gesellschaft durch Kultusminister Homan überreicht.

o Abschluß der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbesprechungen. Die Sofioter Morgenblätter berichten über den Abschluß der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbesprechungen und die am Donnerstag erfolgte Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland und Bulgarien.

o Eine antiremauerische Ausstellung in Belgrad. Als Gemeinschaftsarbeit deutscher und serbischer Stellen wird in Belgrad am Wochenende eine große antiremauerische Ausstellung eröffnet. Die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung sind: die Große Loge Jugoslawiens, die englische Loge »Prince of Wales«, die auf der Insel Jersey gefunden wurde, ein Überblick über die Tätigkeit der Juden in Serbien, die Zersetzungsarbeit der Komintern, das »Sowjetparadies« usw. In einer eigenen Abteilung wird auch ein Überblick über die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen deutschen Reiches gegeben.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(42 Fortsetzung)

»Irmchen, was machst du? Raus bei dem Wetter und keine Strümpfe?«

Irmchen fährt herum.

»Maieles ist auch draußen, ich will sehen, was los ist.«

»Maieles?!« ruft Alma, und ihre Augen werden immer größer. »Mach, daß du ins Bett kommst, Irmchen. Ich hol' Maieles.«

Ärgerlich und mit aufgeworfenen Lippen geht Irmchen die Treppe wieder in die Höhe. Alma aber läuft an ihr vorüber und kommt mit Lodenmantel und Kapuze herunter.

Draußen jagt noch immer der Regen vom Himmel herab wie ausgeschüttet, und unaufhörlich brummt und rasselt der Donner.

Alma Schadenroth sieht die Frauen stehen, durchweichte Kleiderbündel. Ein grausamer Schreck durchsticht sie. »Ist etwas mit Maieles — um Gott!«

Die Blade heult noch lauter und wischt dabei das Gesicht mit dem nassen Tuchzipfel. Die Malehn ist stumm.

»Was ist?« fragt Alma Schadenroth. Die Worte sitzen ihr im Halse fest.

Die Blade wiegt sich hin und her, hält wieder den Kopf in beiden Händen.

»Der Schwarze nimmt se, die kommen nich wieder.«

»Halt man den Mund«, sagt die Malehn böse. »Die Fischer nimmt Wasser und Ungestüm, sonst nuscht.«

Alma atmet tief und fühlt, daß das Blut ihr wieder zurück zum Herzen stößt.

»Die Fischer sind draußen. Wie können die auf Fischfang sein?!«

»Wo wern sie sein?« sagt die Malehn kurz. »Am vorlichten Abend stand die See hoch, und der Wind kam ausm Loch, da fährt keiner auf Fisch. Bloß, daß der Herr ausm Gasthof ja nu mit Gewalt hat rauswollen.«

»Was braucht der zu fahren — hat nicht der Malehn sagen konnt — nein, wo wer' ich, da muß der Herr schon sehn, wie er rauskommt! Ich nicht; nu nimmt er noch 'n Blade mit. Der Blade is meiner, 'n ordnlicher Mann, nu hat ihn der Schwarze.«

So steht das, und Alma Schadenroth weiß ungefähr, wie alles zusammenhängt und wo Maieles ist. Mit hastigen, kurzen Schritten geht sie zur Steilküste und erklimmt den Steilhang. Ein ganzer Strom lehmiger Wasserstürze kommt ihr entgegen, und es klatschen ihr die Zipfel des Mantels um die Beine.

Maieles sitzt im Zimmer des Wärters. Der Wärter aber ist oben, der steht am Fernglas und beobachtet das kleine Boot, das umhergeschlagen wird. Segel fort, Mast gekappt, verloren wird es sein. Steuerlos treibt es umher, taucht auf, verschwindet — bleibt verschwunden. Die Seen stehen hoch wie Huserreihen in wie Gährebetten und wölben sich mit gefährlicher Trägheit dem Strande zu.

Schmettern zusammen, speien den trüben Unrat, den sie aufgewühlt haben, auf den Sand.

»Bald wird das Boot kommen«, denkt Rümke. »Denn kommen Bretter — Mast, Menschenleiber! — Strandgut.«

Unbewegt steht der Wärter und läßt sein Licht hinausspielen. Es ist Morgen, aber draußen ist Nacht. Das einzige, was er tun kann, das Signal: Fort vom Strand, Wasser ist weich, aber die Klippe ist hart. Draußen bleiben. Das Meer gibt am Ende Pardon, die Klippen keinen.

Mit diesem Strand ist nicht zu spaßen!

36

Gegen Mittag ließ der Regen nach. Das Unwetter zog ab, und es troff nur noch dünnes Geriesel aus grauen Wolken-schleiern. Bei den Frauen am Gartenzaun stand das halbe Dorf. Selbst der alte Fröse war gekommen im abgerissenen Ölkrock.

Die kommen nicht mehr — waren längst unten bei den Fischen. Eines Tages, wenn es das Meer für gut befindet, werden sie kommen.

Langsam bewegt sich die dunkle Schar rückwärts und vorwärts im Rhythmus des Meeres, dessen Brecher sie zurücktreiben und ihm wieder Platz machen.

Um diese Stunde war es, daß der Präsident von dem allen erfuhr. Herta hatte ihre Gewohnheiten. Bei schlechtem Wetter verschleierte sie den halben Tag.

Gegen ein Uhr kam die Lakeit das Mittag aufdecken, und wie der Präsident fragte, ob denn das Fräulein noch immer

nicht aufgewacht sei, sprach sie dunkel: »Wenn das Fräulein man überhaupt noch aufwachen möcht!«

»Was heißt das?«

Spitz war die Stimme des Präsidenten, fast wie Mausepfeifen. »Was soll das bedeuten?«

»Draußen sind sie geblieben. Was der Malehn is un der Blade. Und der Leutnant mit dem Fräulein. Gestern von Uhr zehn.«

Was war da ausgesprochen worden? Die ganze Nacht und mit dem Leutnant! — Zunächst ging nur dieses dem Präsidenten ein. Und man sah ihn alsbald im Lodenkragen die Landstraße entlangflattern. Er hielt die kleine blaue Mütze mit der Hand fest.

Im Gasthaus fragte er nach dem Herrn von Schönbuch.

Dieser sei noch oben, hätte überhaupt nicht gefrühstückt.

Der Kellner sah aus wie eine unausgeschlafene, verplüserte Krähe, in seinem schief übergezogenen Jackett und dem unausgekämmten Haar.

Er verschwand nach oben.

Der Herr von Schönbuch würde in ein paar Minuten erscheinen.

Der Präsident stand in der Glasveranda, ein jämmerliches Menschenbild. Was gab es? Anklagen, wo nichts anzuklagen war? Fordern, wo es nichts mehr gab? Sich selbst beschuldigen, wo er keine Vergebung finden konnte?

Der alte Schönbuch kam heraus, das Monokel fehlte. Sonst schien er ganz auf der Höhe.

AUS STADT UND LAND

Großer Führerappell des Steirischen Heimatbundes

Der Bundesführer und andere Persönlichkeiten des Führerkorps sprachen zu den Appellteilnehmern

Samstag und Sonntag fand in Marburg der erste Große Führerappell des Steirischen Heimatbundes statt, an dem die Leiter von Hauptarbeitsgebieten, von Ämtern und Arbeitsgebieten der Bundesführung, die Leiter von Führungsämtern, Hauptarbeitsgebieten und Ämtern der Kreisführungen sowie sämtliche Ortsgruppenführer teilnahmen. Der Appell fand im Versammlungssaal des Steirischen Heimatbundes statt.

Der Große Führerappell wurde am Samstagnachmittag durch den Stellvertreter des Bundesführers Braumüller, der dem Bundesführer die Anwesenheit von 416 Amtsträgern melden konnte, eröffnet.

Den ersten Teil des Führerappells füllten drei Referate aus. Der nationalpolitische Referent in der Bundesführung Dr. Carstanjen sprach über nationalpolitische Aufgaben in der Unterstei-

ermark und umriß ausführlich den Begriff des heimatverbundenen Steirers.

Der Leiter des Amtes Volkswohlfahrt in der Bundesführung Dr. Neumann gab Aufschluß über das Winterhilfswerk, das nun auch in der Untersteiermark durchgeführt wird. Den Auftakt für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1941-42 bildet in der Untersteiermark die erste Straßensammlung Samstag und Sonntag, den 25. und 26. Oktober.

Abschließend behandelte Führungsamtsleiter Siegfried Tremml die Herbstversammlungswoche 1941 des Steirischen Heimatbundes, die in rund 500 Versammlungen über 90.000 Menschen erfassen wird.

Damit war der erste Teil des Großen Führerappells beendet.

Am Abend versammelten sich die Appellteilnehmer im Großen Saal des Hotels »Adler« zu einem Kameradschafts-

abend, an dem auch der Bundesführer teilnahm. Das ungezwungene Beisammensein der Amtsträger ermöglichte einen regen und fruchtbaren Gedankenaustausch. Prof. Hermann Frisch sorgte mit einigen bodenständigen Künstlern für musikalische Einlagen, die allgemeinen Anklang fanden.

Sonntag vormittag fand der Große Führerappell seine Fortsetzung. Einleitend spielte das Theaterorchester Wagners Ouvertüre zu »Rienzi«.

Hierauf nahm Bundesführer Steindl in einer zweistündigen Rede Stellung zu wichtigen Problemen der Untersteiermark. Seine Ausführungen wurden des öfteren mit stürmischem Beifall unterbrochen.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde der erste Große Führerappell des Steirischen Heimatbundes geschlossen.

Landwirtschaftliche Fachschulen in der Untersteiermark

Nach einer Anordnung des Beauftragten für das Schulwesen beim Chef der Zivilverwaltung werden zwei landwirtschaftliche Fachschulen in der Untersteiermark eröffnet, die einklassige Landfrauenschule Witschein, Kreis Marburg, und die Landwirtschaftsschule Anderburg (St. Georgen a. d. Südbahn). Gleichzeitig nimmt die Obst- und Weinbauschule in Marburg ihren Schulbetrieb wieder auf. Die Errichtung weiterer landwirtschaftlicher Fachschulen (mit Unterrichtsbeginn Herbst 1942) ist vorgesehen. Alles Nähere über Aufnahmebedingungen und Gebühren für den Anstaltsbesuch ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Dienstappell in der Ortsgruppe Wittmannsdorf

Beim Dienstappell der Ortsgruppenführung Wittmannsdorf, Kreis Pettau, des Steirischen Heimatbundes gaben die Leiterin des Amtes Frauen in der Ortsgruppenführung, Sophie Birchbauer und die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung, Dr. Celotti, die Arbeitsrichtlinien für die Frauenarbeit im Steirischen Heimatbund und besprachen im besonderen die Stellung der Frau im deutschen Volke.

Die Amtsträger und die Zellenführer der Ortsgruppe Wittmannsdorf konnten beim letzten großen Dienstappell berichten, daß der gesamte Aufbau der Ortsgruppe dank der eifrigen Mitarbeit sämtlicher Amtsträger in der kürzesten Zeit vollendet wurde. Ortsgruppenführer Anton Haberle gab die Arbeitsanweisungen für die nun einsetzende umfassende Propagandatätigkeit und über die Bedeutung der einzigartigen Erfolge der deutschen Wehrmacht im Ostfeldzug. Mit der Führerehrung wurde der Appell geschlossen.

Kleine Chronik

m. Todesfall. In Friedau starb am 19. d. M. der bekannte Kaufmann und Besitzer Ludwig Kuharitsch im Alter von 58 Jahren.

m. Arbeitsbesprechung des Führungsamtes II in der Bundesführung. Anschließend an den Großen Führerappell fand Sonntag im Sitzungssaal der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes eine Arbeitsbesprechung des Führungsamtes II statt, an dem die Hauptarbeitsgebietsleiter und Gebietsleiter der Bundesführung, sowie die Führungsamtsleiter in den Kreisführungen teilnahmen. Unter der Leitung des Führungsamtsleiters Siegfried Tremml kamen sämtliche Fragen über die zukünftige Arbeit zur Aussprache.

m. Aufnahmeprüfungen. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, finden am kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag die Aufnahmeprüfungen für die Staatliche Wirtschaftsschule Marburg und die Staatliche Wirtschaftsschule

Abschied des Gauferabendwarts Pg. Clauhsen

Im Rahmen eines Gemeinschaftsappells der Gauverwaltung der DAF wurde durch den Kriegsgauobmann, Pg. Dr. Sturm, der Gauferabendwart, Pg. August Clauhsen, verabschiedet, der in den Einsatzstab Ost zur KdF-Betreuung unserer Wehrmacht berufen wurde. Pg. Clauhsen wirkte in letzter Zeit im Einsatzstab in der Untersteiermark, wobei die von ihm durchgeführten KdF-Veranstaltungen, die sich bis nach Kroatien erstreckten, überall freudigsten Widerhall fanden.

Tier-Baby

Dr. Karl Max Schneider, Direktor des Leipziger Zoo, wird im Rahmen des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund am 20. Oktober in Marburg in einem Lichtbildervortrag über »Tier-Baby« (Aus der Kinderstube der Zoo-Tiere) sprechen.

Der Vortragende wird dem Tierfreund viele Fragen beantworten, die wir uns immer wieder stellen. Leidet das Tier unter der Gefangenschaft und haben wir überhaupt ein Recht, es gefangen zu halten? Wird das an die Freiheit gewohnte Tier durch die Gefangenschaft in seiner Entwicklung beeinflusst und wird es im Käfig so alt wie in der Natur? Besonders aber wird Dr. Schneider von seinen Erlebnissen mit großen und kleinen Tieren, vor allem mit seinen Lieblingen, den Löwen, erzählen.

Seinen interessanten Lichtbildervortrag wird Dr. Schneider am 22. Oktober in Pettau, am 24. Oktober in Cilli und am 27. Oktober in Windischfeistritz wiederholen.

Betriebsappell in Edlingen

Am 14. Oktober fand im »Bekleidungs- und Trüffail« in Edlingen, Kreis Trifail, ein Betriebsappell statt, bei dem der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes im Kreis Trifail, Fabischitz, zur Gefolgschaft sprach. Er betonte, daß es eine Ehre sei, in einem solchen Musterbetrieb zu arbeiten, und sie seien die ersten Gefolgschaftsmitglieder im Kreis Trifail, die der sozialen Fürsorgeeinrichtungen eines nationalsozialistischen Musterbetriebes teilhaftig werden. Der Appell schloß mit der Führerehrung.

Noch zwei Säuglingskurse in Cilli

Vom 8. bis zum 15. Oktober fand in Cilli vom Amt Frauen des Steirischen Heimatbundes ein Säuglingskurs statt. Der von 60 Frauen besuchte Kurs wurde mit einem kameradschaftlichen Beisammensein abgeschlossen. Der große Andrang zum Kurs ergab die Notwendigkeit der Abhaltung von zwei weiteren Kursen mit je 60 Teilnehmerinnen. Der erste begann am 16. Oktober und dauert bis 23. Oktober. Der zweite läuft von 24. bis 31. Oktober. Im ganzen nehmen 180 Frauen an den Kursen teil.

Die Betriebsgemeinschaft — eine starke Säule des Aufbaues

Dritter Gefolgschaftsappell in den Stickstoffwerken in Rast

Am 14. Oktober fand in der Werkstatthalde der Stickstoffwerke in Rast der dritte Betriebsappell statt.

Nach einleitenden Worten des Betriebsführers, Dipl. Ing. Mader, sprach Kamerad Nieder vom Arbeitspolitischen Amt in der Kreisführung Marburg-Land zur Belagschaft des Werkes und erläuterte vor allem den Begriff der Betriebsgemeinschaft. Wie der Arbeiter ohne Betrieb, so ist auch der Betrieb ohne Arbeiter wirtschaftlich wertlos. Nur beide gemeinsam können Werte schaffen. Deshalb sind Zusammenarbeit und Kameradschaft zwischen Betriebsführer als Vertreter des Betriebes und Gefolgschaft vor großer Wichtigkeit. Kamerad Nieder kam auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Einzelnen zu sprechen. »Wir dürfen nicht vergessen«, be-

tonnte der Redner, »daß sich Deutschland im Kriege befindet und wenn man einen Vergleich zieht zwischen jetzt und der Zeit von 1914/18, dann sieht man erst, wie gut die deutsche Führung vorgesorgt hat. Heute braucht keiner zu hungern, die Schwerarbeiter bekommen Zusatzlohnsmittelkarten. Vor allem: Jeder erhält die gleiche Menge zugeteilt und es gibt diesbezüglich keine Unterschiede. Daß man heute nicht immer das bekommt, was man gerade gern hätte, läßt sich im Krieg eben nicht vermeiden.«

Anschließend sprach Kamerad Kern vom Arbeitspolitischen Amt einige Worte anläßlich des Wechsels des Betriebsobmannes. Der Betriebsführer schloß hierauf mit kurzen Worten den Betriebsappell.

Das »Tränenkrüglein«

Eine kleine Geschichte
Von Marie-Luise Tillessen

Mit schweren Schritten ging der Bürgermeister der Tür zu: »Wollt euch trösten«, sagte er noch, dann war er draußen. Während der Tochter Bäuerin die Tränen unaufhaltsam über die vorgeschlagenen Hände liefen, saß die Altmutter am schweren Eichentisch, aufrecht und die Augen klar. Sie sah Vergangenes:

Dieselbe Stube, dieselbe Stunde, dieselben Tröstworte des Altbürgermeisters: »Wollt euch trösten, Schönhofbäuerin! Euer Mann ist draußen geblieben vor dem Feind.« Das war im Weltkrieg gewesen, und heute war es der Tochtersohn.

Sie stand auf, nahm den Spiegel von der Wand und verstellte ihn hinter die Sitzbank, dann ging sie lautlos hinaus und sagte den Bienen und dem Vieh im Stall des Hausherrn Tod an. Den Knechten und Mägden, die verstört umherstanden, nickte sie ernst zu: »Bleibt bei der Arbeit, Leut. Schämt euch! Wenn euch der Bauer so stehen sähe!« Sie suchte die Kinder zusammen, die aus der Schule, von der Wiese und aus der Kammer kamen, nahm sie mit sich ins Leibgedinghäusle — wie die Kleinen es zur Dämmerstunde oft geliebt hatten — und dort erzählte sie den achten von ihrem Vater Soldat und seinem Heldentod. So wahr, so ergreifend und so schön, wiegleich sie noch nie Worte an das herrlichste Märchen verschwendet hatte, so daß Leid und Stolz, Trauer und

Freude in die Kinderherzen fiel wie ein köstlicher Same.

Als sie später wieder in die Stube hinüberging, fand sie die Jungbäuerin immer noch weinend vor. Keines ihrer Worte kam zu der Tochter Herz; sie wies alles ab, was einen Weg aus dem tiefen Leid bot.

Tage, Monate reihten sich aneinander. Das Gleichmaß bäuerlichen Werkes durfte nicht gestört werden, es rief der Hof, es riefen die Kinder. Tag um Tag, Monat um Monat trug die Altmutter die ganze Last und mußte sehen, wie ihre Tochter am Schicksal verzweifelte.

Es war an einem Regensonntag, und mit Ausnahme der Allerleinsten, die schliefen oder im Winkel saßen und spielten, waren die fünf ältesten Kinder der Jungbäuerin in der großen Stube und redeten miteinander. Die Mutter wirkte noch etwas in der Küche herum, still und verweint, wie nun fast immer, die Ahne ruhte im Austragstüble aus. Plötzlich hörte die junge Frau, wie in der Stube wieder und wieder vom Vater die Rede war. Leise schob sie das Fensterchen zurück, durch das sonst das Essen von der Küche in die Stube gereicht wurde und horchte auf die hellen und dunklen Stimmen ihrer Buben und Mädel.

»Unser Vater war ein Held, hat der Herr Lehrer gestern gesagt, und wir dürften nie traurig sein, sondern wir sollten versuchen, auch so einer zu werden. Nun, — ich will mich anstrengen! Ich zwing schon den Pflug, sag ich euch!« — »Wißt ihr, — ich seh den Vater fast immer, wo

ich ihn sehen will«, sprach die stille Anngret weiter, als ihr Bruder geendet hatte: »einmal im Stall bei den Rossen, einmal droben am Waldrand, wo er so gern an der Wetterbuche stand, und einmal kommt er und fährt mir über den Kopf und schaut mir ganz, ganz tief in die Augen. Was ist das für ein Wort vom »Tot-sein«? Das gibt es ja gar nicht! Ich mein', der Vater ist halt allweil doch noch um uns, nicht wahr?« —

»Ja, ja, er ist jetzt auch wieder bei uns«, deutete Richard auf das große Soldatenbild vom Vater, das liebevoll auf die Kinder herabsah, »aber ich mag den schwarzen Schleier nicht, den sie um das Bild gewickelt haben, da sollten Eichentafeln drum sein.« — »Oder ein bunter Herbstlaubkranz«, fiel Berta begeistert ein, »ich hol' gleich einen, ob es regnet oder nicht.« — Damit war sie zur Tür draußen.

»Wenn nur die Mutter wieder froh wäre«, redete Walter weiter: »Sollen wir ihr nicht einmal erzählen, daß sie mit ihrem Weinen gar nichts richtet?« Da ließ sich das verträumte Mareile hören, das bislang nur die Ohren auf die Reden der älteren Geschwister gespitzt hatte. »Etwas erzählen könnt' ich ihr schon, eines von Großmutter's Märchen, wißt ihr noch?

Es war einmal eine gute Mutter. Der war ihr Kind gestorben, und nun weinte sie Tag und Nacht nach ihm. Niemand konnte sie trösten.

In einer Nacht aber ging leise die Türe

auf, ihr Kind trat ein, so lieb und so schön, wie es immer gewesen war, doch mit ernstesten Augen und einem Krüglein voll Wasser in den Händen.

»Sieh, dies Krüglein ist zum Überlaufen voll von deinen Tränen, Mutter! Wenn du weiter weinen wirst, so läuft es über, und dann muß ich mitleiden, dann finde ich keine Ruhe mehr, weil ich dich tröstlos weiß!

Und da hörte die Mutter auf zu weinen...«

»Das ist ja die Geschichte vom Tränenkrüglein, Mareile!«

»Aber sie ist grad so, wie es bei uns jetzt ist, und wenn Mutter es hörte, dann würde sie sicherlich nicht mehr weinen!«

Da ging die Tür weit auf, und ihre Mutter, die Jungbäuerin, stand im Rahmen. — »Ich habe alles gehört, Kinder«, sprach sie fest, und ihre Stimme klang nicht mehr wie ein verhaltenes Schluchzen. »Ich will nie mehr um den Vater weinen, damit er bei uns bleibt an jedem unserer Tage!«

Jubelnd drängten sich die Kinder ihr zu. Gerade kam Berta mit einem Strauß flammender Herbstzweige. Eine Weile später fand die Altmutter, da sie die Stube betrat, Mutter und Kinder mit leuchtenden Augen unter des Vaters Bild und jedes wollte am besten und schönsten vom Vater zu erzählen wissen.

Verlangt überall die
»MARBURGER ZEITUNG«

Marburg statt. Wir weisen auf die Anzeige hin, aus welcher alles Nähere ersichtlich ist.

m. Lebensmittelzusätze für Schwerstarbeiter. Nachdem die Lebensmittelzuteilungen im allgemeinen mit der heute beginnenden Zuteilungsperiode den reichsrechtlichen Vorschriften angeglichen werden, kommen nach einer im Verordnungs- und Amtsblatt erschienenen Anordnung an Schwerstarbeiter nunmehr auch Zusatzkarten für Brot (Mehl) und Fleisch sowie Fettzusatzkarten für Schwerarbeiter zur Ausgabe. Alles Nähere ist aus der Anordnung zu sehen.

m. Die ersten Ziviltrauungen in Marburg. Die ersten Ziviltrauungen in Marburg fanden am 18. d.M. im Amtszimmer des Bürgermeisters statt. Die Trauungen nahm der Politische Kommissar Knaus vor. Als das erste Paar wurde um 9 Uhr getraut: Eduard Johann Recheberger, Reichsbahnschlosser, mit Frä. Katharina Maria Seiserko, Weißbäckerin. Eine halbe Stunde später folgte das zweite Paar: Georg Joseph Hauger, Autounternehmer, mit Frä. Olga Maria Aloisia Ruß, Disponentin.

m. Der Kreisführer besuchte Oberburg. Vor kurzem stattete Kreisführer Dorfmeister der Ortsgruppe Oberburg einen Besuch ab. Der Ortsgruppenführer mit seinem Stabe, die Lehrerschaft und viele Kameraden erwarteten den Kreisführer am Eingang des Schlosses. Ortsgruppenführer Lösel sprach die Begrüßungsworte, worauf der Kreisführer in einer Aussprache dringende Fragen ausführlich behandelte. Mit der Führerehrung wurde der Appell geschlossen.

m. Dorfabend und Morgenfeier in Praßberg. Vor einigen Tagen weilte eine Einsatzgruppe der staatlichen Hochschule für Musikerziehung aus Graz unter der Leitung des Direktors Dr. Kelbetz in Praßberg. Diese Gruppe ist den Praßbergern noch von ihren Veranstaltungen im August in bester Erinnerung. Es wurden diesmal eine Sing- und Musizierstunde für Kinder, weiter ein Dorfabend mit Gesang und Musik abgehalten, zu denen zahlreiche Personen erschienen waren. Nach dem Programm entwickelte sich ein ungezwungener Kameradschaftsabend. Am folgenden Tag fand eine Morgenfeier statt.

m. Dorfabend und Morgenfeier in Praßberg. Vor einigen Tagen weilte eine Einsatzgruppe der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung aus Graz unter der Leitung des Direktors Dr. Kelbetz in Praßberg. Dieselbe Gruppe ist den Praßbergern noch von ihren Veranstaltungen im August in bester Erinnerung. Es wurden diesmal eine Sing- und Musizierstunde für Kinder, weiter ein Dorfabend mit Gesang und Musik, wozu eine große Menge von Personen erschienen war. Nach dem Programm entwickelte sich ein ungezwungener Kameradschaftsabend, den ein gelungener humorvoller Einakter auf der Bühne einleitete. Am Tag darauf fand eine schöne Morgenfeier statt.

m. Ortsgruppe Fraßlau berichtet. Mit den deutschen Sprachkursen wurde in der Ortsgruppe Fraßlau am 15. Oktober einheitlich begonnen. Die Kurse werden in den Schulen Fraßlau, Gomilsko und Letusch abgehalten. — Am Donnerstag gab die Handpuppenbühne Ragostock im Hause der Deutschen Jugend für die Schuljugend und Erwachsenen zwei ausverkaufte Vorstellungen.

m. Sachsenfeld meldet. Das Amt Frauen der Ortsgruppe Sachsenfeld im Steirischen Heimatbund hat für den Kindergarten über 300 Kilogramm Marmelade eingekocht. — Die Einschreibungen in den Kurs »Säuglingspflege« erfreuen sich großen Zuspruchs. — Derzeit finden auch die Aufnahmen in den Sporkochkurs statt. — Die Einschreibungen in den Kindergarten haben am 14. Oktober begonnen.

m. Filmvorführung in Laufen. Die Filmstelle des Steirischen Heimatbundes führte in der Ortsgruppe Laufen, Santhal, im Saal des Heimatbundes die Deutsche Wochenschau und den Film »Verräter« vor. Die Vorführung war sehr gut besucht.

m. Standesbeamtenappell in Cilli. Freitag, den 17. Oktober, fand im Gemeindehaus in Cilli der erste Appell der zukünftigen Standesbeamten im Kreis Cilli statt. Sie wurden in ihre künftige Arbeit eingeführt. Inspektor Lehnert weihte sie in grundlegenden Ausführungen in die Aufgaben der Standesbeamten ein.

m. Kurzkochkurse des Amtes Frauen im Kreis Cilli. Das Amt Frauen im Kreis Cilli des Steirischen Heimatbundes veranstaltet in einzelnen Ortsgruppen Kurzkochkurse. Der erste Kurs begann am Donnerstag in Auerburg, die anderen laufen bis zum 22. Oktober in Sachsenfeld, Ponigl, Bad Neuhaus, Heiligenstein

Ein Monat deutsches Theater im Unterland

Erfolgsbilanz des Marburger Stadttheaters

Ein Monat lang ist zwar noch kein »Jubiläum«, aber es lohnt sich gewiß, einen kurzen Bericht über diese Spanne Zeit zu schreiben, in der unser Stadttheater schon Sinn und Herz der Marburger und der Volksgenossen aus dem Unterland gewonnen hat.

Denn das kann man mit Fug und Recht behaupten: Daß das deutsche Theater in Marburg, ein Richtstrahl deutscher Kultur gegen Südosten, in diesem einen Monat aufrichtige, ja begeisterte Freunde gewonnen hat. Es war vielleicht in den ersten Tagen eine Beklommenheit unter den Zuhörern — aber eine freundliche Beklommenheit. Viele konnten es ja nicht fassen, daß nun in dieser Stadt wieder Theater gespielt wird — deutsches Theater! Dann aber nahm man es als ganz selbstverständlich hin, daß deutsche Meister und Musiker nun hier vom Haus am Domplatz zum Volk sprechen — nur arteigene Kunst zum Wort kommt, um dieses Volk wieder zu ihr zurückzuführen.

Heute, nach einem Monat Spielzeit, liebt der Marburger sein Theater wieder. Man kann es ganz nüchtern feststellen, man braucht keine Phantasie dazu und es war auch durchaus nicht notwendig, mit Freikarten zu »wattieren«, um ein ausverkauftes Haus vorzutäuschen. Das Haus verkaufte sich ganz von selbst »aus«. Mit Genugtuung und Freude läßt sich berichten, daß alle Vorstellungen zum größten Teil bis auf den letzten Platz besetzt waren. Mit einem feierlichen Auftakt am 15. September begann die deutsche Spielzeit. »Fidelio!« Dieser Auftakt unseres Intendanten Robert Falzari war allein schon eine mutige Tat und viele werden wohl nicht wissen,

und Tüffer. An jedem Kurs nehmen 20 Frauen teil.

m. Lehrgang für Gemeindefunktionäre in Tüffer. Montag, den 20. Oktober, beginnt in Tüffer ein Lehrgang für Gemeindefunktionäre und Anwärter, an dem 40 Mann teilnehmen. Der Kurs dauert bis zum 25. Oktober. Am 27. Oktober beginnt ein zweiter Kurs.

m. Ernteferien im Kreis Cilli. Vom 26. Oktober bis zum 2. November finden im Kreis Cilli Ernteferien statt.

m. Unglück beim Spiel. Samstag nachmittag ging die sechsjährige Schülerin Amy Siebenreiff aus Marburg mit Mitschülerinnen durch die Kokoschneegg-Allee. Hierbei versetzte ihr eine Schulkameradin im Nacken einen heftigen Rippenstoß, so daß die kleine zum Sturz kam und mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug. Das Kind erlitt hierbei eine schwere Quetschwunde am Hinterhaupt und mußte vom herbeigerufenen Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt werden.

m. Der Kreis Mureck berichtet. Die durch den Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark genehmigte Volksbank in Ober-Radkersburg wurde am 12. d.M. in Form einer registrierten Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet und wird noch in diesem Monat ihren Betrieb aufnehmen. Neben den bereits bestehenden Sparkassen und Raiffeisenkassen erwächst der neuen Volksbank ein reiches Aufgabengebiet. In der in Radkersburg stattgefundenen ersten ordentlichen Generalversammlung wurden gewählt: Anton Fürst, Brennereibesitzer, Mureck, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Sepp Heider, Bäckerei, Radkersburg und Ing. Franz Stark, Baumeister, Graz, zu dessen Stellvertretern. Zu Betriebsführern wurden berufen: Direktor Max Kiehlhauser und Prokurist Alfred Mateschke, Graz, und zu Vorstandsmitgliedern Roman Tentschert, Gerbermeister, Mureck, und Oskar Wegschaidler d.J., Kaufmann, Radkersburg.

Dem Aufsichtsrat gehören weiter an: Stefan Berenyi, Kaufmann, Luttenberg, Fritz Blumegger, Fleischermeister, Graz, Fritz Bouvier, Weinkellerei, Radkersburg, Fritz Fekonja, Stadtbaumeister, Radkersburg, Franz Fidler, Kaufmann, Oberradkersburg, Georg Fidler, Großkaufmann, Mureck, Karl Graf, Kaufmann, St. Peter a. O., N. Hölzl, Mühlenbesitzer, Abschal, N. Kern, Besitzer, Leitersdorf, Karl Pickler, Gasthausbesitzer, Halbenrain, Hubert Posch, Weinkellerei, Mureck, Leopold Posch, Kaufmann, Tieschen, Alois Sever, Tischlermeister, Radkersburg, Hans Schleich, Schlossermeister, Straden, Franz Schmirmaul, Fleischermeister, Mureck, und Ewald Schneider, Graz. — Als für die am 12. d.M. stattgehabte Filmfeststunde der Hitler-Jugend Jungen und Mädels mit dem Kartenvorverkauf begannen, waren sie bald von freudig er-

welche Unsumme von Arbeit vorausging. Nicht nur Arbeit — auch Aufopferung. Die ganze Gefolgschaft des Theaters hat Anteil daran, daß eine saubere Aufführung der anderen folgte. In diesem ersten Monat wurden drei Opern herausgebracht — »Fidelio«, »Martha« und »Butterfly« — und drei Operetten: »Die lustige Witwe«, »Frühlingsluft« und »Der Vogelhändler«. Gleich Waage für die ernste und heitere Muse! Der Reigen der Aufführungen umschloß auch drei Ringvorstellungen, zwei für die Deutsche Jugend und eine für das Amt der Volkshilfen.

Nach diesem ersten Monat Spielzeit kann sich die Intendanz sagen: Wir sind zufrieden. Nicht nur zufrieden, sondern auch froh, weil wir geben konnten und unsere Gaben auf fruchtbaren Boden fiel. Und wir wollen weiter geben, bis unsere deutsche Kunst wieder so im Volk verankert ist, wie sie einmal war. Und das wird viel schneller gehen, als es sich vielleicht einige Raunzer denken. Geraunzt — norddeutsch: gemeckert — muß nun einmal werden, aber das macht nichts aus. Das Geraunze ist kein Wermutstropfen, sondern ein Schuß Pfeffer. Wir freuen uns darüber, denn wo kein Interesse, da kein Meckern.

Viel Neues und viel Schönes wird das zweite Monat bringen. Verraten soll noch nichts werden, nur soviel, daß in den kommenden Wochen auch das Schauspiel und die Sinfoniekonzerte den Spielplan bereichern werden. Wie schon gesagt: Wir sind zufrieden, froh und voll freudiger Bereitschaft. Aber auch überzeugt, daß diese Gefühle auch unser Theaterpublikum aus dem schönen, kunstfreudigen Unterland bewegen. h.a.

regter Jugend umdrängt, bis auch der letzte Platz vergeben war. Gespannt auf das bevorstehende Erlebnis füllten die Kleinen dann lange vor Beginn den Kinosaal, wo ihnen der Film »Ein Robinson«, ein Kulturfilm und eine Wochenschau gezeigt wurden. Die Veranstaltung, die mit einer Rede Dr. Göbbels abgeschlossen wurde, löste bei den Hitler-Jungen und -Mädels wahre Begeisterung aus. Den heimmarschierenden Gruppen leuchtete die stolze Freude aus den Augen, mit der sie die gewonnenen Eindrücke besprachen.

TURNEN und SPORT

Ostmark-Spitzengruppe unverändert

4 : 0-Sieg Rapids über Admira — Austria abermals siegreich — Die steirische Gauklasse im Vollbetrieb

In der ostmärkischen Bereichsklasse trat nach den Spielen der sechsten Meisterschaftsrunde keine Änderung an der Tabellenspitze ein. Die führende Austria vermittelte ihre Stellung durch einen 3 : 2-Sieg über den Wiener Sportklub zu behaupten. Der deutsche Meister Rapid schlug mit 4 : 0 die Admira allzu hoch. Vienna fertigte Post SG Wien mit 6 : 0 und Wacker den Grazer Sturm mit 6 : 1 ab, während das fünfte Spiel zwischen FC Wien und den Floridsdorfer AC 3 : 3 schloß.

In der steirischen Gauklasse erreichte die gestrige Runde mit dem Treffen zwi-

schen Rapid und dem Grazer Sportklub, das in Graz vor sich ihren Höhepunkt. Die Grazer überrumpelten ihre ansonsten recht gut spielenden Gäste mit drei Toren, so daß alle weiteren Bemühungen der Marburger vergeblich waren. Mit 3 : 1 (3 : 0) riß der Sportklub beide Zähler an sich. Den Ehrentreffer für Rapid schoß Kreiner. Die Cillier Sportgemeinschaft glorierte in Lebnitz und mußte mit 2 : 1 eine knappe Niederlage in Kauf nehmen. In Graz schlug nach Donawitz die Grazer Reichsbahn mit 4 : 2 und in Zeltweg siegte die Luftwaffenelf gegen Kapfenberg mit 3 : 2.

Schlussrennen der Edelweissler

Podmilščak gewinnt die Klubmeistermeisterschaft

Über einen Rundkurs von 40 Kilometern brachte am Sonntag die Radfahrerabteilung Edelweiß der Sportgemeinschaft Marburg zwischen Leitersberg und St. Georgen ihr Schlussrennen gemeinsam mit der Klubmeisterschaft 1941 zur Entscheidung. Sieger und Klubmeister wurde Franz Podmilščak, mit dessen Übersiedlung nach Marburg unser Radsport eine wertvolle Verstärkung gewonnen hat. Auch Maschera und Rake befanden sich in bester Verfassung, was schon die

Durchschnittsgeschwindigkeit von 32 Stundenkilometern aufzeigt.

Die Einfahrt gestaltete sich wie folgt: 1. Franz Podmilščak 1:04.21; 2. Ludwig Maschera 1:04.21,5; 3. Franz Rake 1:04.22; 4. Hans Windisch 1:06.28; 5. Heinrich Losinschegg 1:06.46; 6. Andreas Ikowitz 1:09.16; 7. Hans Wesenjak 1:09.22; 8. Karl Dobaj 1:10.21; 9. Albin Horwath 1:10.36; 10. Hans Horwath 1:10.50.

Deutsche Jugend spielt Fußball

Beginn der Rundspiele um die Fußballmeisterschaft

Am gestrigen Sonntag begannen die ersten Rundspiele um die Fußballmeisterschaft der Deutschen Jugend in der Untersteiermark. In Marburg wurde gleich ein Doppelspiel zur Abwicklung gebracht. Zunächst standen sich die Mannschaften Bann Marburg-Land I. und Bann Cilli II. gegenüber. Die Cillier

führten ein flottes Spiel vor und gewannen nach einer unentschiedenen Halbzeit von 1:1 sicher mit 2:1-Toren. Die Gegner des zweiten Spieles waren Marburg-Stadt und Marburg-Land II. Die Elf des Bannes Marburg-Stadt war stark überlegen und rang ihren noch wenig kampferprobte Gegner mit 10:0 nieder.

AUS ALLER WELT

a. Drei Volksschädlinge zum Tode verurteilt. Das Sondergericht Wien verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die des Verbrechens des räuberischen Überfalles in Verbindung mit einem Verbrechen nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge angeklagten Johann Tremel, dessen Lebensgefährtin Josefine Nekola und Franz Matzinger zum Tode. Franz Wolf, der der Beihilfe zu diesem Verbrechen angeklagt war, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Erstgenannten hatten in der Nacht zum 17. April d.J. in den verdunkelten Parkanlagen des Reumannplatzes einen Betrunknen, mit dem sie vorher in mehreren Gasthäusern gezecht hatten, überfallen und ihm die Brieftasche mit 130 Reichsmark entrisen.

a. 16 mal zum Tode verurteilt. Das in Augsburg tagende Münchener Sondergericht verurteilte den 35 Jahre alten Franz Buck aus Augsburg als Volksschädling 16 mal zum Tode. Buck ist schon zehnmal wegen Diebstahls, darunter auch mit Zuchthaus, verurteilt. Buck wurde als gefährlicher Volksschädling, der eine endlose Kette von Diebstählen »aus Liebe zu den Tieren« begangen haben wollte, wegen 16 Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung für jedes Verbrechen zum Tode verurteilt.

a. Operation mit einem Küchenmesser. In Wscherom bei Ritschan geriet der Landwirt Urban beim Getreidedreschen in die Dreschmaschine, wobei er sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Der herbeigerufene Arzt erkannte die Notwendigkeit eines sofortigen operativen Eingriffes, um ein Verbluten zu verhindern. In Ermangelung eines anderen Werkzeuges führte er die Operation mit einem Küchenmesser durch, und es gelang ihm auch, den Patienten zu retten.

a. In der Gefrierkammer eingeschlossen. Eine unangenehme Überraschung erlebte dieser Tage ein Fleischer in Fontana in Italien. Er war in die Kältekammer gegangen, um einige Stücke Fleisch dort zu holen. Als er sich entfernen wollte, bemerkte er, daß die Tür zugeschlagen war. Es herrschte in der Kammer eine Temperatur von minus 40 Grad Celsius. Der Eingeschlossene schlug sofort Alarm. Es dauerte aber eine halbe Stunde, ehe man das Klopfen bemerkte und der Fleischer, leichenblaß und arg verfroren, sein unfreiwilliges Gefängnis verlassen konnte.

Fussballgäste aus Graz

Im Marburger Reichsbahnstadion gastierte am Sonntag die Fußballmannschaft der Grazer Sportgemeinschaft, die von der Abteilung Reichsbahn der Sportgemeinschaft Marburg mit 4:0 (2:0) geschlagen wurde. Die Grazer zeigten wenig, dagegen befanden sich die Reichsbahner in ersprießlicher Form.

Mannheim wieder Handballmeister

In der Endrunde um die Frauen-Handballmeisterschaft in Weimar verteidigte die EM des VFR Mannheim ihren

Titel aus dem Jahre 1939. Im Endspiel wurde der Meister von 1938, die Turngemeinde Berlin, knapp, aber sicher mit 2:1 (0:0) Toren geschlagen.

Im Kampf um den dritten Platz der deutschen Handballmeisterschaft blieben die Mädel der Stahlunion Düsseldorf mit 7:1 (4:0) siegreich über Concordia-Hamburg.

Kroatien führt gegen Ungarn

In Agram begann am Freitag der Tenniskampf Kroatien-Ungarn um den Donau-Pokal. Im ersten Spiel fertigte Asboth den Kroaten Pallada mit 6:3, 6:2,

8:6 ab. Weit aufregender verlief der Kampf zwischen Mititsch und Gabory, in dem der Agramer mit 6:3, 4:6, 6:3, 6:4 die Oberhand behielt, sodaß das Treffen am ersten Tag 1:1 stand.

Am Samstag haben die Kroaten mit dem Gewinn des Doppels die Führung mit 2:1 übernommen. Mititsch-Pallada besiegten Asboth-Dr. Mayer mit 7:5, 6:0, 4:6, 6:4.

Am Sonntag gewann Pallada mit einem 6:1, 6:0, 10:8-Sieg über Gabory den für den Enderfolg Kroatiens nötigen dritten Punkt. Die Begegnung zwischen Asboth und Mititsch wird erst am Montag nachgeholt.

Deutschland gewann den Mitropa-Pokal

3:2-Sieg im Frauentreffen über Italien

Der Frauen-Tennisländerkampf zwischen Deutschland und Italien wurde am Sonntag in Wiesbaden mit einem deutschen Triumph beendet. Mit 3:2 blieben Deutschlands Frauen siegreich und errangen damit den Mitropa-Pokal, den im Vorjahr Ungarn gewonnen hatte. Am ersten Tage siegte Margarethe Käppel über Wally San Donnino 6:2, 6:1, worauf die deutsche Meisterin Ursula Rosenow mit einem 6:3, 6:4-Sieg über Vittoria Tonolli die Führung auf 2:0 erhöhte. Nach dem Verlust des Doppels mußten die deutschen Vertreterinnen noch einen Punkt an die Italienerinnen abtreten, und zwar unterlag Ursula Rosenow überraschend gegen San Donnino mit 7:5, 6:1, doch sicherte Margarethe Käppel mit 6:2, 6:2 gegen Vittoria Tonolli recht eindrucksvoll den deutschen Sieg.

Kleine Sportnachrichten

: **Reichsleiter von Schirach übergab der Vienna den Alpenpokal.** Die erste Mannschaft des FC Vienna, die den großen Vergleichskampf zwischen den führenden Fußballmannschaften der Gaue Bayern und Wien ungeschlagen als Sieger beendete, wurde am Donnerstag von Reichsleiter Bakur von Schirach am Ballhaus-Platz empfangen, der ihr den von ihm gestifteten Ehrenpreis übergab.

: **Schalke 04 siegt in Paris.** Das Gastspiel des fünftägigen deutschen Fußballmeisters Schalke 04 in Paris gegen die Pariser Soldatenelf hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Vor 35.000 Zuschauern siegte Schalke mit 3:1 Toren.

: **In Hamburg schloß das Rückspiel zwischen den Fußballauswahlmannschaften von Nordmark und Berlin-Brandenburg 3:1 für Nordmark.**

: **Im Wiederholungsspiel um den Reichsbundpokal blieb in Breslau Niederschlesien erst in der Verlängerung gegen Hessen-Nassau mit 4:3 siegreich.**

: **Eder schlug in Leipzig den Hannoveraner Boxer Eduard Peter überlegen nach Punkten.**

: **Im Gladiatoren-Rennen am letzten Renntag im Berliner Hoppegarten blieb der Schlenderhaner Samurai siegreich.**

: **Den Industriepreis, Westdeutschlands größtes Galopprennen, gewann in Mülheim-Duisburg der dem Heeresrennstall gehörende Chef d'Oeuvre.**

: **Dänemark-Schweden 2:1.** In Kopenhagen blieb im Fußballländerkampf Schweden — Dänemark die dänische Mannschaft mit 2:1 (0:0) Toren siegreich.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK
Schulabteilung

Aufnahmsprüfung

Wer sich zur Aufnahme in die Staatliche Wirtschaftsoberschule Marburg (früher Handelsakademie) und in die Staatliche Wirtschaftsschule Marburg (früher Handelsschule) angemeldet hat, legt die vorgesehene Aufnahmsprüfung aus der deutschen Sprache in der Lehrerbildungsanstalt, Marburg, Bürgergasse 13, Eingang Luthergasse, ab.

1. Jahrgang der Wirtschaftsoberschule: Donnerstag, 23. Oktober 1941, 8 Uhr.

1. Klasse der Wirtschaftsschule: Freitag, 24. Oktober 1941, 8 Uhr.

2. und 3. Jahrgang der Wirtschaftsoberschule: Samstag, 25. Oktober 1941, 8 Uhr.

Mitzubringen ist nur ein Bleistift. Wer nicht zur Prüfung kommt, wird aus der Liste der Aufnahmewerber gestrichen.

Die Schule beginnt in den folgenden Tagen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

I. A. gez. Dr. B. Bauer

8014

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Kundmachung

betreffend Aufnahme des Unterrichtes an den landwirtschaftlichen Fachschulen in der Untersteiermark

1. Die einklassige Landfrauenschule Witschein, Kreis Marburg, eröffnet den 1. Jahrgang nach den Bestimmungen des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am Montag, den 20. Oktober 1941.
Zweck der Schule: Vorbereitung und Ausbildung für die Pflichten einer Bäuerin in Hof, Familie und Volk.

Aufnahmebedingungen:

Vollendetes 16. Lebensjahr, erfolgreicher Besuch einer Volks- oder Hauptschule (Bürgerschule), Deutsche Staatsangehörigkeit oder Mitgliedschaft beim Steirischen Heimatbund (vorläufige Anerkennung), kleiner Ariernachweis, Deutsche Sprach- und Schreibkenntnisse. Der Unterricht wird nur in deutscher Sprache erteilt.

Gebühren:

Schulgeld für den einjährigen Lehrgang RM 40,—, Unterkunft und Verpflegung je Monat RM 35,—. Bei Würdigkeit und Bedürftigkeit können Schulbesuchsbeihilfen gewährt werden.

Anmeldungen sind unter Vorlage eines Lebenslaufes, nebst beglaubigten Zeugnisabschriften und Nachweisen für oben angeführte Aufnahmebedingungen an die Direktion der Landfrauenschule Witschein, Kreis Marburg, zu richten.

2. Die Landwirtschaftsschule Anderburg (St. Georgen a. d. Südbahn), Landkreis Cilli nimmt am Dienstag, den 4. November 1941, den Unterricht nach den Bestimmungen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung auf.

Zweck der Schule: Fachliche Ausbildung von Bauernsöhnen für die Aufgaben bäuerlicher Betriebsführer und Erziehung zu aufrechten deutschen Menschen nationalsozialistischer Haltung.

Aufnahmebedingungen:

Vollendetes 16. Lebensjahr, erfolgreicher Besuch einer Volks- oder Hauptschule (Bürgerschule), 2 Jahre praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, Deutsche Staatsangehörigkeit oder Mitgliedschaft beim Steirischen Heimatbund (vorläufige Anerkennung), kleiner Ariernachweis, Deutsche Sprach- und Schreibkenntnisse. Der Unterricht wird nur in deutscher Sprache erteilt.

Gebühren:

Schulgeld für das Winterhalbjahr RM 20,—, Kosten für Unterkunft und Verpflegung RM 35,—. Bei Würdigkeit und Bedürftigkeit können Beihilfen gewährt werden.

Anmeldungen sind unter Vorlage eines Lebenslaufes, nebst beglaubigten Zeugnisabschriften und Nachweisen für oben angeführte Aufnahmebedingungen an die Direktion der Landwirtschaftsschule St. Georgen a. d. Südbahn (Landkreis Cilli) zu richten.

3. Die Obst- und Weinbauschule Marburg/Drau hat bereits am 6. Oktober 1941 den Schulbetrieb begonnen.

4. Die Errichtung weiterer landwirtschaftlicher Fachschulen mit Unterrichtsbeginn im Herbst 1942 ist vorgesehen.

Marburg, den 17. Oktober 1941.

Der Beauftragte für das Schulwesen:
gez. Urragg.

8017

Gaststätte zum

Felsenkeller

Cilli, Schlossbergstrasse 8

wieder eröffnet

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Hans & Anna Geaupp

8022

Geschäftseröffnung

Gebe dem geehrten Publikum von Cilli und Umgebung bekannt, daß ich meine

Konditorei und Café

mit dem 22. Oktober 1941 auf dem

ADOLF-HITLER-PLATZ 12

eröffne. Ich danke für das bisherige Vertrauen, besonders auch der deutschen Wehrmacht, und werde mein Möglichstes tun, um das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

KARL MANTEL

7896



Die
**Marburger
Zeitung**

gehört
in jede Familie
des Unterlandes



Briefmarken

Sammlungen, Sätze, Einzelmarken kauft
Privatmann. Hotel Marburgerhof, Zimmer 19, Montag 8—14 Uhr. 8016

Vuga - Batschnar, Pettau

Ungartorgasse 3
wegen

Gefolgschaftsurlaubs

vom 20. Oktober bis 4. November 1941
geschlossen. 8018

Stadttheater Marburg a.d. Drau

Montag, den 20. Oktober, 20 Uhr
Ringvorstellung für die Wehrmacht

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Franz Lehar
Kein Kartenverkauf!

8009

Dienstag, den 21. Oktober, 20 Uhr
Erstaufführung

Meine Schwester und ich

Operette in einem Vorspiel, 2 Akten und
einem Nachspiel von Ralph Benatzky



Zu dem Heldentode unseres braven
Jungen

stud. pharm.

Rudi Molitor

Freiwilliger in der Waffen-ff

sind uns derart viele Beileidsbezeugungen zu-
gekommen, daß wir außerstande sind, jedem
einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten
daher auf diesem Wege alle lieben Freunde
und Volksgenossen, unseren herzlichsten Dank
entgegennehmen zu wollen.

Pettau, im Oktober 1941.

8020

Fam. Apotheker Molitor,

Kleiner Anzeiger

Rot. Für Zusendung von Kennworthrichten werden 50 Rpf. Parteiberechnung
Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine An-
zeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in »Blitz«
Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Mittleres Obstgut zu pachten
gesucht. Zuschriften an Eck-
hart, Bezirksabgabestelle
Marburg, Mellingerstraße 12.
7925-1

Wirtsleute, Ehepaar, Frau gute
Köchin, können gutgehendes
Landgasthaus in Stadtnähe
auf Rechnung übernehmen.
Zuschriften an die Verwal-
tung unter »Existenz«.
7907-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe hohe Gummistiefel ev.
gebrauchte, Adresse in der
Verw. 7901-3

Kaufe Grubenholz, Fichte,
Tanne, Kiefer, Faserholz,
Schwartlinge, M. Plautz,
Kärntnerstraße 3. 7488-3

Piano oder Klavier (Stutz-
flügel), gut erhalten, zu kau-
fen gesucht. Unter »Klavier«
an die Verw. 8013-3

Zu verkaufen

Saugmotor (30/35 PS) in
tadellosem Zustand, wegen
Elektrifizierung des Betriebes
preiswert zu verkaufen. Kunst-
mühle St. Georg, Pacht-
Kunigund bei Marburg.
7944-4

Alte und junge Hasen abzu-
geben. Regul, Haidin 124.
8019-4

Kisten, Kartons und Steigen
zum Versand von Trauben u.
Apfel bei M. Verhunc, Reiser-
straße 22, im Hofe. 8024-4

Zu vermieten

Vermiete nettes Zimmer an
Reichsbeamten. Adresse in d.
Verw. 8014-5

Stellengesuche

Schneiderlehrling und Schuh-
macherlehrling wünschen Pos-
ten. Politisch, Partin, Geor-
gen in W. Büch. 8023-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Sekretärin für Großbetrieb in
Marburg sofort gesucht. Vor-
aussetzung ist einwandfreie
Beherrschung der deutschen
Sprache sowie Stenografie u.
Maschinenschreiben. Angebo-
te unter »Vertrauensstellung«
an die Verw. 7892-8

Sehr nette, reinliche Bedie-
nerin mit Kochkenntnissen
wird für tagsüber gesucht.
Adresse in der Verw. 2922-8

Die Deutsche Reichsbank
sucht tüchtige Stenotypisten.
Vorzustellen: Reichsbankne-
benstelle Marburg/Drau, Kai-
serstraße 2. 8012-8

Suche eine verlässliche Per-
son zur Führung meines Haus-
haltes. Anträge unter »Staats-
beamte-Witwer« an d. Verw.
8021-8

Funde - Verluste

Legitimation, auf den Namen
Perc Paul, Schleifer aus Nie-
derdorf Nr. 3, seitens der Ge-
meinde Edlingen (Sagor a. d.
Save) am 26. 8. 1941 unter
Nr. 150-41 ausgestellt, wurde
verloren. Es wird ersucht,
diese an obige Adresse zu
retournieren. 8007-9

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Fernruf 22-19

Der Ring-Film:

Am Abend auf der Heide

mit Magda Schneider, Heinz Engelmann,
Günther Lüders, Lotte Rausch, Eise von
Möllendorf, Albert Florath und die Solotän-
zer. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und
21 Uhr. Karten von 10-12 und ab 13 Uhr

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Die Rothschilds

Der sensationelle Ufa-Großfilm mit

Carl Kuhlmann, Herbert Hübner, Albert Flo-
rath, Hans Stiebner, Walther Franck, Walde-
mar Leitgeb, Hans Leibelt, Erich Ponto, Bern-
hard Minetti, Albert Lippert, Herbert Wilk.
Hilde Weißner, Gisela Uhlir

Neue Wochenschau! Kulturfilm!

Für Jugendliche zugelassen! 2920

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung
Kreisführung Marburg-Stadt

Heute, Montag, 20. Oktober 1941, Kinosaal (Stadt-
theater), Domplatz, 20 Uhr

Lichtbildervortrag

»Aus der Kinderstube der Zootiere«

Sprecher: Dr. Karl Schneider, Direktor des Leipziger
Zoo. Karten RM 0.90 im Vorverkauf in der Kartenver-
kaufsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse
Nr. 1 (zu ebener Erde) und an der Abendkasse. 8010

Korrespondenzen

Vermögendes Fräulein, Ende
20, wünscht netten Herrn
zwecks Ehe kennen zu lernen.
Einheirat nicht ausgeschlos-
sen. Zuschriften sind erbeten
unter »Frohes Schaffen« an
die Verw. 7972-10

Jeder Untersteirer liest
die Marburger Zeitung!

Unser lieber, herzensguter Gatte, Vater, Großvater und Schwie-
gervater, Herr

Ludwig Kuharič

Kaufmann und Besitzer

hat uns am Sonntag, den 19. Oktober 1941 nach einem arbeitsreichen
Dasein im 58. Lebensjahre für immer verlassen.

Die Einsegnung und Beisetzung unseres lieben Entschlafenen
findet am Dienstag, den 21. Oktober 1941 um 3 Uhr nachmittags statt.

Friedau, den 19. Oktober 1941.

Ludwig, Mara, Draga, Božo

Kinder

Marie Kuharič, geb. Stajenko

Gattin

im Namen aller übrigen Verwandten.